

## Experte Andreas Schneider auf dem MBI Stahl Tag 2020 Dekarbonisierung in der Stahlherstellung wird zum strategischen Top-Thema

„Die stahlverarbeitende Industrie muss die Dekarbonisierung der Stahlherstellung als strategisches Top-Thema begreifen“, forderte Experte Andreas Schneider von Stahlmarkt Consult auf dem MBI Stahl Tag 2020. Er befürchtet, dass die Mehrkosten, die bei der Erzeugung von „grünem Stahl“ anfallen, „irgendwo in der Kette vom Hersteller zum Endverbraucher hängen bleiben“. Es müsse geklärt werden, wer die Zusatzkosten trage, denn: „Es hat keinen Sinn, die Stahlindustrie mit Milliarden zu fördern, wenn gleichzeitig die Verarbeitende Industrie kaputtgeht.“ [Seite 5](#)

### Deutscher Feinblechmarkt

„Bei den Quartalspreisen muss man bluten“

Fest steht am deutschen Feinblechmarkt zu Beginn des vierten Quartals vor allem eines: Wer auf Quartalsbasis ordert, muss deutlich mehr bezahlen. Einkäufer berichten von einem Preisplus im mittleren bis höheren zweistelligen Bereich. [Seite 2](#)

### Deutscher Edelstahlmarkt

Basispreise im leichten Aufwärtstrend

Am deutschen Edelstahlmarkt hat in den vergangenen Wochen bei den Basispreisen ein leichter Aufwärtstrend eingesetzt. Allerdings hängen über der weiteren Nachfrageentwicklung viele Fragezeichen. Die Situation im Flachsegment ist deutlich besser als im Langsegment. [Seite 3](#)

### Markttrends Deutschland

Deutsche Stahlproduktion bleibt angespannt

Die Rohstahlproduktion in Deutschland bleibt unter Druck. Im August sank die Erzeugung um 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, wie die WV Stahl mitteilte. Am stärksten fiel der Rückgang bei Oxygenstahl mit minus 15,8 Prozent aus, gefolgt von Roheisen mit minus 15 Prozent. [Seite 4](#)

### Markttrends International

Coilpreise in der EU im September weiter im Aufwind

In Europa haben die Coilpreise im September rasch angezogen. Die Marktteilnehmer gehen davon aus, dass sich dieser Aufwärtstrend kurzfristig fortsetzen wird. Die Materialverfügbarkeit ist eingeschränkt, schreibt das Beratungshaus MEPS. [Seite 12](#)

### Erzeuger

Arcelormittal verkauft sein US-Stahlgeschäft

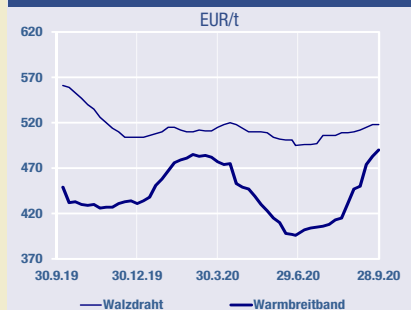
Arcelormittal verkauft seine Tochter Arcelormittal USA für etwa 1,4 Milliarden US-Dollar an den Bergbaukonzern Cleveland-Cliffs. Zudem kündigte das Unternehmen ein Aktienrückkaufprogramm an. Rund ein Drittel des Preises werde vorab in bar bezahlt, so Arcelor. [Seite 13](#)

### MBI Research Stahlprognose

Aussichten für Flachstahlpreise bleiben positiv

MBI Research erwartet nach wie vor, dass die Preise im Flachstahlsegment bis Ende 2020 um mehr als 5 Prozent steigen könnten. Die Stahlerzeuger konnten zuletzt Preiserhöhungen durchsetzen und ihre Rentabilität verbessern, nachdem sie monatelang rote Zahlen geschrieben hatten. [Seite 17](#)

### Stahlpreisentwicklung Warmbreitband vs. Walzdraht\*



Flachstahl (EUR/t, Spot)	28.9.	21.9.
Edelstahl 1.4301 (Basispreis)	714	713
Warmbreitband DD11	490	483
Quartoblech S235	495	494
Feinblech DC01	553	547
Feinblech verzinkt DX51D+Z	582	572
Langstahl (EUR/t, Spot)	28.9.	21.9.
Walzdraht C7D	518	518
Stabstahl S235	477	476
Betonstahl B500N	453	451

### Produktionskosten Flachstahl vs. Langstahl\* (EUR)

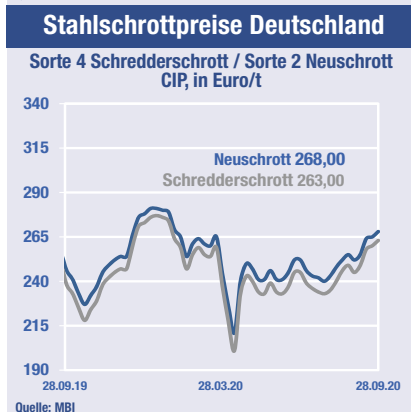
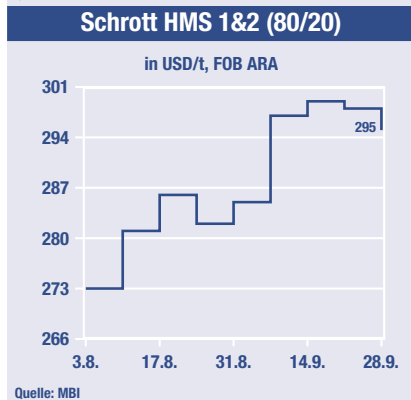
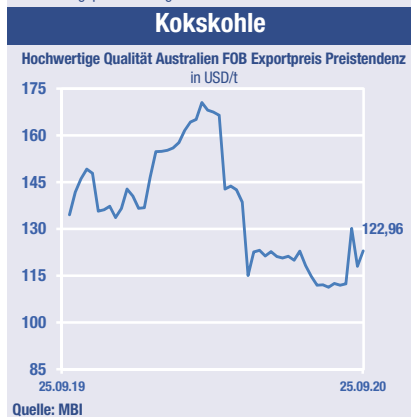


	30.9.	29.9.
Flachstahl (EUR)	105,59	104,83
Langstahl (EUR)	125,60	125,60

### Kostenfaktoren

Basismetalle	1.10.
Nickel (LME, Kassapreis, USD/t)	14430,00
Zink (LME, Kassapreis, USD/t)	2365,00
Chrom (USD/t)	30.9.
Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg)	6400,00
Kohle (ICE, Rotterdam, USD/t)	20,25
Schrott (USD/t)	30.9.
HMS 1&2 (80/20), FOB ARA	57,20
	28.9.
	21.9.

\* Bitte Erläuterungen auf der letzten Seite beachten.



## Deutscher Feinblechmarkt

### Bei den Quartalspreisen „muss man bluten“

Fest steht am deutschen Feinblechmarkt zu Beginn des vierten Quartals vor allem eines: Wer auf Quartalsbasis ordert, muss deutlich mehr bezahlen. Einkäufer berichten von einem Preisplus im mittleren bis höheren zweistelligen Bereich, je nach Ausgangslage, Branche und Unternehmensgröße. Gründe sind vor allem die steigende Nachfrage aus der Automobilindustrie sowie eine geringere Verfügbarkeit aufgrund von Produktionskürzungen. „Die Nachfrage übersteigt derzeit das Angebot“, stellt ein Einkaufsleiter fest. Die Lieferzeiten haben kräftig angezogen. Importe spielen am Markt kaum eine Rolle. Dies liegt vor allem am niedrigen Stahlpreisniveau in Europa im Vergleich zu anderen Weltregionen. Furcht vor einer ernsthaften Materialverknappung hat man nicht. Auffällig ist, dass die Stahlkonzerne europaweit eine geschlossene Front bilden und keiner mit Preiszugeständnissen aus der Reihe schert, hören wir. Angesichts steigender Corona-Infektionen in Europa stellen sich viele Einkäufer die Frage, wie nachhaltig sich der preisliche Aufschwung bis zum Jahresende erweisen wird.

Vor allem bei den zuletzt stark gebeutelten „Automobilisten“ und den Zulieferern sind die Geschäfte in den vergangenen Wochen besser ausgefallen als erwartet. Im Premiumsegment läuft der Absatz im China-Geschäft sehr gut. Wer heute Zusatzbedarfe anmeldet, dem wird von Stahlwerksseite klar kommuniziert: „Du musst dich warm anziehen.“ Viele unserer Gesprächspartner fragen sich allerdings, ob sich diese gestiegene Feinblechnachfrage aus der Autoindustrie nur als kurzfristiges Phänomen erweisen wird. Andere verweisen auch darauf, dass sich der Maschinenbau hierzulande noch lange nicht erholt hat.

### Bei Halbjahresverträgen lieber abwarten oder jetzt zuschlagen?

Einkäufer, die im Sommer Halbjahresverträge geschlossen haben, stehen vor der schwierigen Frage: jetzt abschließen, bevor die Preise noch weiter anziehen, oder lieber abwarten? Die Mehrzahl der von uns befragten Marktteilnehmer tendiert dazu, angesichts der vielen Unsicherheitsfaktoren lieber abzuwarten. „Aber ehrlich gesagt, weiß das keiner so rich-

tig“, gibt ein Einkaufsleiter zu. Ob sich das Sentiment aufhellt, hängt auch vom Ausgang der US-Wahlen ab. Eine Wiederwahl Trumps würde wohl zu einer erneuten Verschärfung der internationalen Handelskonflikte führen. Auch der drohende harte Brexit wirkt kaum stimmungsaufhellend.

Die Stahlwerke befinden sich derzeit auch deshalb in einer guten Verhandlungsposition, weil auch der Handel seine Bestände angesichts der guten Nachfrage aufstocken muss. „Die Service Center werden sich aber keine Riesenmengen aufs Lager legen“, glaubt ein Einkäufer.

Die Stahlherzeuger werden in den kommenden Wochen bestrebt sein, das Preisniveau hoch zu halten, um sich für Halbjahres- und Jahresverhandlungen gut zu positionieren.

Eine kurzfristige Entlastung durch Importe ist nicht in Sicht. Aus der Türkei oder Indien liegen kaum Angebote vor, und für Einfuhren aus Südkorea muss man 100 Euro mehr berappen als hierzulande, wie berichtet wird.

Die großen Autozulieferer wollen bei den anstehenden Verhandlungen energisch dagegenhalten. Sie sehen das Preisplus als übertrieben, hören wir.

*Eva-Maria Vochazer*

## Deutscher Edelstahlmarkt

### Basispreise leicht im Aufwärtstrend

Am deutschen Edelstahlmarkt hat in den vergangenen Wochen bei den Basispreisen ein leichter Aufwärtstrend eingesetzt. Allerdings hängen über der weiteren Nachfrageentwicklung viele Fragezeichen. Auffällig ist die unterschiedliche Entwicklung in verschiedenen wichtigen Absatzsegmenten: Während die Geschäfte im Flachbereich gut laufen, sieht die Sache im Langbereich weniger positiv aus. Auf der Flachseite stützt vor allem die gute Nachfrage aus dem Bereich der Weißen Ware. Auch kommen hier aufgrund von Antidumping-Maßnahmen weniger Importe ins Land. „Am Markt sind gewisse gute Schwingungen vorhanden“, bestätigt ein Vertreter des Handels. Ob sich dieser Trend bis zum Jahresende fortsetzen wird, ist alles andere als ausgemachte Sache. Problematisch sind und bleiben die Dinge im Maschinen- und Anlagenbau, wo der Auftragseingang in den Sommermonaten „tot“ war. Die Legierungszuschläge ziehen im Oktober aufgrund der höheren Nickelpreise an.

Trotz einer gewissen Marktbelebung nach der Sommerpause gibt es keinerlei Anzeichen für einen stabilen und dauerhaften Aufwärtstrend bei den Basispreisen, sagen Einkäufer. Es ist und bleibt schwierig, künftige Bedarfe einzuschätzen. „Im Moment schwimmen viele, was Bedarfe und Preisprognosen angeht“, gibt ein Einkäufer offen zu. Einigkeit herrscht, dass es trotz positiver Tendenzen in diesem Jahr keine Rückkehr zum Vorkrisenniveau mehr geben wird. Viele Einkäufer agieren weiterhin sehr vorsichtig in der Beschaffung und vermeiden einen Lageraufbau. Lieferzeiten und Materialverfügbarkeit bereiten keine Probleme.

#### Hat das System der Legierungszuschläge Zukunft?

Angesichts der vielen globalen Unsicherheitsfaktoren zweifelt man mehr denn je am System der Legierungszuschläge. „Ich bin davon überzeugt, dass es die Legierungszuschläge in fünf Jahren nicht mehr geben wird“, blickt ein Marktteilnehmer in die Zukunft.

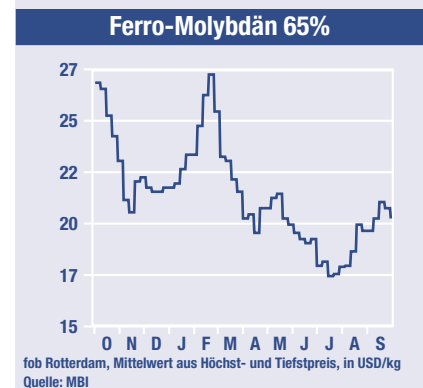
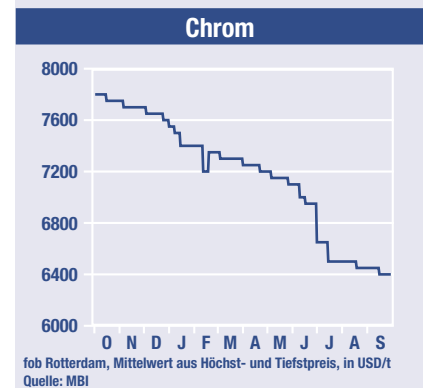
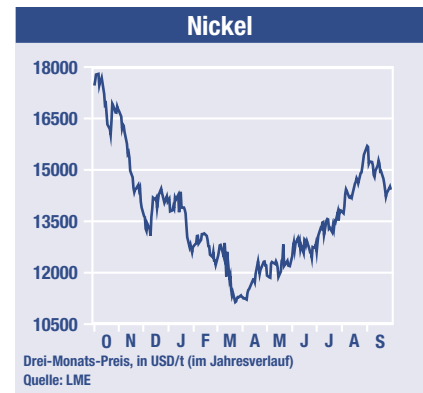
Die Edelstahlwerke stehen trotz der jüngsten Preiserholung weiter unter Druck. Bezeichnend ist, dass etwa Branchenriese Outokumpu in seinem Langproduktebereich rund 100 Arbeitsplätze abbauen will. „Der

Langbereich hat definitiv schon bessere Zeiten gesehen“, sagt ein Einkäufer. Das Segment leidet unter der schwächelnden Nachfrage von Seiten der Öl-, Chemie- und Maschinenbauindustrie.

Hinzu kommt: Outokumpu betreibt auch einen Langprodukte-Standort im britischen Sheffield. Der drohende „harte Brexit“ dürfte das Sentiment bei den Finnen zusätzlich belasten, hören wir. Generell fürchten Marktteilnehmer, dass ein ungeordnetes Ausscheiden der Briten aus der EU zu Störungen in der europäischen Automobil-Lieferkette führen könnte. Bauchschmerzen bereitet zudem die unklare Zukunft des Thyssenkrupp-Edelstahlwerkes im italienischen Terni. Der Standort steht zur Disposition.

Die Corona-Krise dürfte trotz der staatlichen Stützungsmaßnahmen in den kommenden Monaten dem deutschen Mittelstand stark zusetzen, befürchten Einkäufer. Viele kleinere Unternehmen befänden sich bereits in einer Schieflage. Auch die Bereinigung in der Distribution dürfte sich fortsetzen und für manche Veränderungen am Markt sorgen. Sorge bereiten auch die steigenden Infektionszahlen in Ländern wie Frankreich und den Niederlanden, mit denen man enge Wirtschaftsbeziehungen unterhält.

*Eva-Maria Vochazer*



Deutsche Rohstahlproduktion im August				
	August 20 1.000 t	+/- % gg. Vorj.	Januar bis August in 1.000 t +/- % gg. Vj.	
Rohstahl gesamt	2.830	-13,2	22.710	-16,5
Oxygenstahl	1.986	-15,8	15.348	-19,8
Elektrostahl	844	-6,3	7.362	-8,5
Roheisen	1.816	-15,0	14.264	-19,1
Warmgewalzte Stahlerzeugnisse	2.399	-13,2	19.865	-15,8

Quelle: Wirtschaftsvereinigung Stahl

## WV Stahl

### Deutsche Stahlproduktion weiter angespannt

Die Rohstahlproduktion in Deutschland bleibt weiter unter Druck. Im August sank die Rohstahl-Erzeugung um 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat, wie die Wirtschaftsvereinigung Stahl mitteilte. Am stärksten fiel der Rückgang bei Oxygenstahl mit minus 15,8 Prozent aus, gefolgt von Roheisen mit minus 15 Prozent. Im Zeitraum Januar bis August lag die gesamte Stahlerzeugung um 16,5 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Anzeichen für eine Stabilisierung sieht die Wirtschaftsvereinigung Stahl bei der Produktion bislang nicht.

MBI/DJN/sru

## ICC

### Force-Majeure-Klauseln nun auch auf Deutsch

Die Internationale Handelskammer (ICC) hat eine deutsche Version der „ICC Force Majeure and Hardship Clauses 2020“ veröffentlicht. Mit der Aufnahme der Klauseln in ihre internationale Verträge treffen Unternehmen eine klare Regelung für den Fall, dass eine Vertragspartei aufgrund von höherer Gewalt nicht liefern kann. Erstmals hat die ICC auch eine kürzere, vereinfachte Fassung veröffentlicht, die sich insbesondere an kleinere und mittelständische Unternehmen richtet.

Force Majeure wird je nach nationalem Recht jedoch höchst unterschiedlich interpretiert. Die Force-Majeure-

Klausel der ICC soll Vertragspartnern die Einigung auf einen international akzeptierten Text erleichtern. Es gibt sie in einer Lang- und einer Kurzversion. Für die Aufnahme in den Vertrag genügt der Hinweis: „Die ICC-Klausel über höhere Gewalt (2020 Lang- bzw. Kurzversion) ist Bestandteil des vorliegenden Vertrags“, informiert ICC Germany.

► Kurzlink zum kostenfreien Download der Musterklausel: <https://t1p.de/hrza>  
MBI/kri/

## Branchenmesse

### METAV soll im März 2021 an den Start gehen

Die Branchenmesse METAV soll vom 23. bis 26. März 2021 in den Hallen 5, 6 und 7a der Messe Düsseldorf stattfinden. „Wir sind sehr zuversichtlich, die METAV im kommenden Jahr an den Start bringen zu können“, sagte Wilfried Schäfer, Geschäftsführer des METAV-Veranstalters VDW (Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken). Die Messe musste aufgrund der Corona-Pandemie vom März 2020 verschoben werden.

„Die Hallen sind ausgebucht, denn die METAV 2021 wird dann die erste bedeutende Messe für die Zerspannung seit über einem Jahr in Deutschland sein“, berichtete Schäfer. Für eine Durchführung spreche, dass sie auf den deutschen Markt abziele. 90 Prozent der Besucher kamen bei der letzten Veranstaltung aus dem Inland. Über 400 Aussteller aus 25 Ländern seien der Veranstaltung treu geblieben.

MBI/emv

## Sanitärmesse

### ISH findet 2021 rein virtuell statt



Die Messe für Wasser, Wärme, Klima ISH findet 2021 rein digital statt. Termin ist der 22. bis 26. März 2021. Neben virtuellen Ausstellerpräsentationen sind ein „Matchmaking“ mit Hilfe künstlicher Intelligenz, Live-Streamings und On-Demand-Übertragungen des Rahmenprogramms sowie die Terminvergabe für Online-Meetings mit Ausstellern geplant. Die ISH ist für Einkäufer aus den Bereichen Sanitär und Weiße Ware ein Pflichttermin.

MBI/kri

## Klimaschutz

### Altmaier kündigt Hilfen für Stahlindustrie an

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier will der deutschen Stahlindustrie auf dem Weg zur Klimaneutralität helfen. „Je mehr wir für den Klimaschutz tun, um so mehr müssen wir auch bereit sein, die Wirtschaft bei dem notwendigen Innovationsprozess zu unterstützen“, sagte Altmaier dem Handelsblatt. Besonders betroffen sei die Stahlindustrie. Sie benötige für den Umstieg auf die Produktion von klimaneutralem Stahl mittels grünem Wasserstoff „bis 2050 rund 30 Milliarden Euro, bis 2030 rund zehn Milliarden Euro“, sagte Altmaier. „Diese Kosten sind gesamtgesellschaftliche Kosten, deshalb müssen wir uns als Gesellschaft daran beteiligen“, sagte der Minister.

MBI/DJN/emv

### Stahlhandel August 2020 Walzstahlfertigerzeugnisse

	Juli 2020	Veränd. gg. Vorj.-Monat
Lagerabsatz	815.000	-9,2%
Lagerbestand	2.143.000	-7,4%
Lagerreichweite (Monate)	2,6	+2,0%

Quelle: BDS

Experte Andreas Schneider von Stahlmarkt Consult

## Dekarbonisierung der Stahlherstellung wird zum strategischen Top-Thema

„Die stahlverarbeitende Industrie muss die Dekarbonisierung der Stahlherstellung als strategisches Top-Thema begreifen“, forderte Andreas Schneider auf dem MBI Stahl Tag 2020. Der Geschäftsführer des Beratungsunternehmens Stahlmarkt Consult befürchtet, dass die Mehrkosten, die bei der Erzeugung von „grünem Stahl“ anfallen, „irgendwo in der Kette vom Hersteller zum Endverbraucher hängen bleiben“. Es müsse geklärt werden, wer die Zusatzkosten trage, denn: „Es hat keinen Sinn, die Stahlindustrie mit Milliarden zu fördern, wenn gleichzeitig die Verarbeitende Industrie kaputtgeht.“



Andreas Schneider

Schneider kritisierte in diesem Zusammenhang das „Handlungskonzept Stahl“ der Bundesregierung. Die Strukturprobleme der Branche würden ignoriert, die Nachfrage einfach fortgeschrieben.

Außerdem werde die auf Wasserstoff basierende Stahlproduktion zu stark in den Vordergrund gestellt, so dass Alternativen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion außer Acht blieben. „In England beispielsweise setzt die Stahlindustrie mehr auf den Einsatz von Schrott zur Stahlerzeugung“, sagte der Experte in Frankfurt.

Schneider bezweifelt zudem, ob CO<sub>2</sub>-armer Stahl in ausreichender Menge zur Verfügung stehen wird. So würden Automobilhersteller und große Zulieferer ihren Lieferanten bereits heute CO<sub>2</sub>-Vorgaben für deren Produkte machen. „Der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von Stahl wird zum Vergabekriterium“, betonte der Berater. Dabei sei aus heutiger Sicht nicht klar, woher die Mengen so schnell kommen sollen.

Schneider verwies darauf, dass für die Produktion von „grünem Stahl“ nicht nur ein langer zeitlicher Vorlauf erforderlich sei, sondern auch hohe

Investitionen von schätzungsweise 1.000 Euro pro Tonne Stahl. Insgesamt werde der Stahl dadurch um bis zu 100 Prozent teurer.

### Einfluss des Staates auf die Stahlindustrie wird zunehmen

Dieser Kraftakt wird nicht ohne massive staatliche Hilfen gelingen, ist Schneider überzeugt. Und das werde Folgen haben: „Der Einfluss des Staates auf die Stahlindustrie wird zunehmen.“

Das sei heute schon am Beispiel Thyssenkrupp zu beobachten. Darüber hinaus sieht er eine „Riesenzertifizierungswelle“ auf die Kunden der Stahlhersteller zukommen, denn ähnlich wie bei Kühlschränken oder Waschmaschinen müssten die Kunden mittels entsprechender Kennzeichen über den verwendeten Stahl aufgeklärt werden.

Trotzdem sieht Schneider die Dekarbonisierung der Stahlerzeugung als „Game Changer“: „Das wird alles verändern.“ Die Produktion über die Hochofenroute habe in Europa langfristig keine Zukunft mehr.

Den Stahlverarbeitern rät der Experte, sich bei ihren Kunden frühzeitig Informationen über künftige Anforderungen zu verschaffen. Ganz wichtig: „Gehen Sie keine langfristigen Verpflichtungen ein, die Sie nicht halten können.“

Mark Krieger  
MBI/kri/emv

Expertin Doris Hildebrandt

### „Kartelle rechnen sich für die beteiligten Unternehmen“

Die „Kartellrendite“, also der Gewinn, den beteiligte Unternehmen aus einem Preiskartell ziehen, liegt pro Jahr im Schnitt bei 20 Prozent. Dies rechnete Kartellrechtsexpertin Doris Hildebrandt, Professorin für Ökonomie an der Pariser Sorbonne und zertifizierte Sachverständige für Wettbewerbsökonomie, auf dem MBI Stahl Tag 2020 vor. „Studien gehen von 20 Prozent Preisaufschlag pro Jahr aus“, sagte sie. „Wir beobachten Kartellschäden bei zahlreichen Werkstoffnummern sowohl bei Edelstahlprodukten wie auch bei Quertablechen.“ Das Bußgeld für ein aufgedecktes Kartell dagegen beträgt pro Unternehmen lediglich zehn Prozent des Vorjahresumsatzes. „Nach einigen Jahren zahlen sich Kartelle also aus“, so Hildebrandt.

Im jüngst aufgedeckten Stahlkartell vertritt die Beratungsgesellschaft EE&MC, deren Geschäftsführerin Hildebrandt ist, derzeit 13 Unternehmen entlang der Stahl-Wertschöpfungskette, die Schadenersatz von den beteiligten Kartellunternehmen verlangen. In diesem Fall liegen die von EE&MC berechneten Schäden im dreistelligen Millionenbereich. „Viele unserer Kunden haben zwar gesagt: Wir haben keinen Schaden. Aber die Daten zeigen dann im Verlauf der Untersuchungen, dass es doch Schäden gab.“ Bei der Berechnung einer Schädigung wird ein hypothetischer Wettbewerbspreis zugrunde gelegt, der auf mathematischen Modellen beruht, und mit dem der tatsächliche Preis verglichen wird.

Weiter interessant im Zusammenhang mit Preiskartellen ist der Kartellrechtsexpertin zufolge auch der sogenannte „Umbrella-Effekt“: So orientieren sich Nicht-Kartell-Unternehmen an den dadurch höheren Preisen und „segeln sozusagen auf der Preiswelle mit“. Als Kunde solcher „Umbrella-Unternehmen“ könne man nach EU-Rechtsprechung vom Preiskartell ebenfalls Schadenersatz fordern, da die Preise ohne das Kartell ja niedriger gewesen wären, so Hildebrandt.

Christine Büttner  
MBI/crb/sru

MBI Research-Experte Peter Fertig

## Höhere Stahlpreise für 2021 erwartet

Die Stahlverbraucher müssen sich nach Einschätzung von MBI Research darauf einstellen, im kommenden Jahr mehr für Flach- und Langstahlprodukte zahlen zu müssen als in diesem Jahr. Dies sei zumindest das Ergebnis des wahrscheinlichsten Szenarios, sagte Peter Fertig, Senior Analyst bei MBI Infosource, beim MBI Stahl Tag 2020 in Frankfurt. Allerdings bleibe der globale Stahlmarkt auch erheblichen Risiken ausgesetzt. Hierzu zählten die Entwicklungen im Rahmen der Corona-Krise ebenso wie das Resultat der US-Präsidentschaftswahl und die Reaktion von Donald Trump im Falle einer Niederlage.

Bis zum Sommer erreichten die Sonnenstrahlen nur den chinesischen Stahlmarkt, während der Rest der Welt im Schatten lag. Doch dies hat sich laut Fertig im dritten Quartal geändert: Die Stahlproduzenten haben die Produktion hinreichend gesenkt, und die neuen Bestellungen nahmen wieder zu. Dies habe die Verhandlungsposition der europäischen Stahlproduzenten bei Flachstahl erheblich verbessert.

### Chinas Stahlbranche dürfte auch 2020 weiter expandieren

Chinas Stahlbranche dürfte auch im nächsten Jahr weiter expandieren, erwartet der Experte. Die Investitionen in die Infrastruktur führten in der Regel nicht nur zu einer kurzen Phase eines höheren Stahlverbrauchs, es könne je nach Projekt auch länger dauern. Doch nicht nur die Aussichten für Betonstahl sind laut Fertig günstig, sondern auch für Flachstähle. Der Automobilabsatz steige wieder im Vorjahresvergleich, sodass auch die Produktion zunehmen dürfte, was wiederum eine höhere Stahlnachfrage zur Folge habe.

Die Aussichten für Chinas Stahlproduktion haben wiederum Folgen für die Nachfrage nach den Rohstoffen Eisenerz und Koks, wie der Analyst weiter erläuterte. Erhole sich die Produktion auch im Rest der Welt, dann dürfte die Nachfrage weiter steigen. Sicherlich könnte auch die Produktion insbesondere einiger kleinerer

Anbieter mit einem Ende der Corona-Pandemie wieder steigen, aber es bleibe fraglich, ob es dann auch zu einem kräftigen Preiseinbruch kommt. Zumindest bei Eisenerz könnte der Preis im Jahresmittel höher liegen.

Die europäischen Stahlerzeuger könnten also auch im Jahr 2021 mit hohen Produktionskosten konfrontiert sein. Erhole sich die Konjunktur weiter, was angesichts der Liquiditätsspritzen der Notenbanken sowie der Maßnahmenpakete der Fiskalpolitik zu erwarten sei, dann dürfte mit einem zunehmenden Stahlverbrauch auch ein Anstieg der Stahlpreise aufgrund der Kostenentwicklung zu erwarten sein, prognostizierte der MBI-Experte.

MBI/pf/sru



Peter Fertig, Senior Analyst bei MBI Research. Foto: MBI

## Commerzbank-Analyst Eugen Weinberg „Rohstoffmärkte dürften sich sehr volatil verhalten“

Eugen Weinberg, Leiter des Rohstoff-Research-Teams der Commerzbank, rät Unternehmen dazu, die Situation an den Rohstoffmärkten in nächster Zeit konsequent zu beobachten, um auf Entwicklungen möglichst rasch reagieren zu können. „Die Märkte dürften sich sehr volatil verhalten und man muss sich daher ständig informieren“, sagte der Experte beim MBI Stahl Tag 2020 in Frankfurt.

Die Coronakrise hat laut Weinberg ungelöste Probleme in Deutschland und der EU „schonungslos offengelegt“ und teilweise sogar noch verstärkt. Er verwies auf die Belastungen für die Autoindustrie durch die Klimapolitik, die De-Globalisierung, eine Erosion der Standortqualität, die Reformverweigerung in südlichen Ländern Europas sowie hohe Staatsverschuldungen.

„China dagegen präsentiert sich in der Krise wie ein Fels in der Brandung“, so Weinberg. Das Land habe sich von der Coronakrise sehr rasch erholt. In der EU jedoch sei der Wachstumsrückgang zweistellig und in den USA befinde er sich im hohen einstelligen Bereich. Die wirtschaftliche Erholung dürfte sich laut Weinberg wie eine „Quadratwurzel“ verhalten: Nach einer raschen Erholung bis auf ein gewisses Niveau folgt eine Durstphase, in der sich nur wenig tut. In Deutschland befinde sich die Industrieproduktion inzwischen zwar bei knapp 90 Prozent der Vorkrisenproduktion. „Ich sehe aber die Gefahr, dass die Wirtschaft hier wieder leicht abrutscht - vieles sind dabei hausgemachte Probleme, die durch politische Entscheidungen verursacht wurden“, erläutert der Analyst.

Langfristig betrachtet dürfte der zunehmende Bedarf an Batterien wieder Anreize zur Produktionsausweitung geben. Im Gesamtbild betrachtet sieht der Commerzbank-Analyst die langfristigen Nachfrageaussichten bei Nickel eher positiv. „Ich sehe bei momentan fast allen Metallen einen Korrekturbedarf, außer bei Nickel.“

Christine Büttner

IKB-Experte Heinz-Jürgen Büchner

## „Marktanteilsverluste bei Abnehmern belasten die Stahlbranche“

Nächstes Jahr wird noch nicht alles wieder rosig sein.“ Heinz-Jürgen Büchner, Managing Director Industrials & Automotive bei der IKB Deutsche Industriebank, prognostizierte beim MBI Stahl Tag 2020, dass Marktanteilsverluste der Abnehmerindustrien die europäische Stahlindustrie „massiv belasten“ werden. Da der Erholungsprozess in der Coronavirus-Krise in China deutlich schneller geht, erleiden laut IKB 2020 unter anderem Automotive und Maschinenbau Marktanteilsverluste an asiatische Konkurrenten. Diese könnten in den nächsten Jahren zwar wieder aufgeholt werden. Generell komme es jedoch zu einer Stärkung der außer-europäischen Wettbewerber.

Der Importdruck aus Osteuropa und dem asiatischen Raum dürfte nicht geringer werden. „Wir erwarten wieder vermehrt Versuche der Türkei, Fuß zu fassen“, so Büchner. Zudem stelle er sich auf einen harten Brexit zum Jahresende ein. Bei dieser „never ending story“ könnte es künftig zu Lieferungen aus Großbritannien kommen, die geringere Umweltstandards einhalten, als das, was man der EU auferlegt.

Zudem wird der Umbau der Energiewirtschaft in den nächsten Jahren zu deutlich höheren Energiekosten führen. Die Belastung der Stahlindustrie ziehe erheblich an. Teuer wird gleichzeitig die Emissionsminderung. In den nächsten Jahren wird „Green Steel mit Sicherheit ein Thema sein“, sagte Büchner, der dazu anregte, „mehr Gehirnschmalz“ in die Stahl-

erzeugung in Elektrolichtbogenöfen (EAFs) zu verwenden.

Infolge der Corona-Produktionsunterbrechungen schrumpfte die Weltrohstahlproduktion bis Ende Juli 2020 um 5,3 Prozent. China legte jedoch um 3 Prozent zu und dürfte 2020 erstmals mehr als eine Milliarde Tonnen Rohstahl erzeugen. „Für 2020 sehen wir weltweit einen Rückgang von insgesamt gut 3 Prozent und im nächsten Jahr nur ganz wenig Erholung“, so Büchner.

Bei der Produktion von rostfreiem Edelstahl rechnet die Deutsche Industriebank im Gesamtjahr 2020 mit einem Rückgang auf 50,3 Millionen Tonnen. In Folge des Shutdowns verminderte sich die Erzeugung in China um 9 Prozent, „es wird für 2020 aber ein deutlich geringerer Rückgang erwartet“. Erholungsprobleme seien

vor allem in den USA, Brasilien und Indonesien zu beobachten.

Bei der Stahlrohrerzeugung ist 2020 laut IKB mit einem Produktionsrückgang von etwa 18 Prozent zu rechnen. „Im Gesamtjahr dürfte sich nach unseren Schätzungen weltweit eine Stahlrohrtonnage von 143 Millionen Tonnen ergeben, 2021 dann 163 Millionen Tonnen“, erwartet Büchner. Bei der Erdölexploration gibt es derzeit wenig Nachfrage nach Grobblechen und Stahlrohren. So stiegen die USA wegen des hohen Ölpreiserückgangs in der Coronakrise sehr schnell aus den aktiven Bohrlöchern aus. „Die Folge ist ein immenser Rückgang auf aktuell nur noch 179 aktive Bohrlöcher in den USA“, so Büchner: „Kurzfristig gibt es keine Erholung beim Fracking.“

Beim ebenfalls stark coronabetroffenen Werkzeugstahl „gehen wir von einer deutlich schnelleren Erholung aus“, sagte der Experte. Eine „verhaltene Entwicklung“ prognostiziert die IKB für 2020 und 2021 für Flachstahl Automotive. „Bei den Light Vehicles wird beim weltweiten Produktionsvolumen frühestens 2026 wieder der Spitzenwert von 2017 erreicht“, so Büchner. Während der stärkste Einbruch der Automobilindustrie klar in Europa zu verzeichnen war, „sind die letzten Aufwärtskorrekturen alle in China passiert“. Allerdings beobachtete Büchner in China den größten Einbruch bei Elektrofahrzeugen. China setze jetzt auf die Brennstoffzelle: „Produzenten und Zulieferer müssen reagieren“. Bei der Entwicklung ausgewählter Automotive-Segmente zeigen laut IKB Strukturbauteile, Kabelbäume oder Infotainment eine hohe Wachstumsdynamik. Dafür brauche man viel Kupfer und Aluminium, aber weniger Stahl.

Von der Coronakrise deutlich geringer betroffen ist Büchner zufolge baunaher Walzdraht: „Weil der Einbruch nicht so stark ausfiel, werden wir aber auch keine riesigen Zuwächse sehen.“ Alle IKB-Prognosen setzen voraus, dass es keinen zweiten flächendeckenden Lockdown geben wird.

Heike Gillis  
MBI/gil/sru



Seit 15 Jahren ist der MBI Stahl Tag ein wichtiger Branchentreffpunkt. In diesem September war er die einzige „physische“ Stahl-Veranstaltung. Foto: MBI

## Greensteel-Strategie

### Liberty Steel will „Champion der Nachhaltigkeit“ werden

Stahl- und Aluminiumproduzenten sind für über 10 Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Da sich viele Staaten weltweit dazu verpflichtet haben, bis zum Jahr 2050 CO<sub>2</sub>-neutral zu arbeiten, steht die Branche vor erheblichen Herausforderungen. Die Liberty Steel Group um den umtriebigen Investor Sanjeev Gupta ist Teil der weltweit agierenden FFG Alliance und hat sich im Rahmen ihrer „Greensteel-Strategie“ vorgenommen, bereits bis zum Jahr 2030 kohlenstoffneutral zu werden. Dies bekräftigte Virinder Garg, Chief Marketing Officer von Liberty Steel Europe, auf dem MBI Stahl Tag in Frankfurt. Das Unternehmen will zum „Champion der nachhaltigen Industrie“ werden.

FGF Alliance beschäftigt rund 35.000 Mitarbeiter in mehr als 30 Ländern und erwirtschaftet einen Umsatz von 20 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Das Unternehmen ist außerhalb Chinas weltweit der achtgrößte Stahlhersteller mit einer Jahresproduktionskapazität von 18 Millionen Tonnen. Größter europäischer Standort ist Liberty Steel Ostrava mit einer Jahreskapazität von 2,7 Millionen Tonnen. In den vergangenen Jahren ist das Unternehmen durch zahlreiche Übernahmen stark gewachsen. Man stellt sowohl Flach- als auch Langprodukte her und ist durch Minenaktivitäten auch vertikal integriert. Zudem ist man stark im Recycling-Geschäft engagiert.

Liberty Steel Europe setzt nach den Angaben von Garg in Sachen Greensteel auf die verstärkte Verwendung von Stahlrecycling in Elektrolichtbogenöfen (EAF), den Einsatz kohlenstoffarmer Energiequellen und auf Wasserstoff anstelle von Koks als Reduktionsmittel für Eisenerz. Dies soll in Anlagen zur direkten Reduktion von Eisen (Direct Reduced Iron, DRI) geschehen, um CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Stahlherstellung zu entfernen, erläuterte der Manager. Man will insbesondere den Einsatz von Stahlschrott mit erneuerbaren Energien verbinden. Am Standort Großbritannien setzt das Unternehmen dar-

auf, den reichlich vorhandenen Stahlschrott möglichst im Land zu halten, um so einen geschlossenen Kreislauf zu schaffen.

FGF Alliance hat zuletzt angekündigt, in Sachen Greensteel in erheblichem Maße in neue DRI- und EAF-Anlagen am australischen Standort Whyalla und im rumänischen Galati zu investieren. Dort sollen veraltete Industrieanlagen durch moderne kohlenstoffarme Technologien ersetzt werden, die „grünen“ Wasserstoff schnell in ihre Prozesse integrieren können. Auch im tschechischen Werk Ostrava hat sich Liberty Steel ehrgeizige Ziele gesetzt: Hier soll der erste Hybridofen Europas entstehen, der Stahlproduktion in der Elektrolichtbogen- und Hochofenstahlerzeugung ermöglicht. Auch hier will man größere Mengen lokalen Stahlschrotts einsetzen, um die Abhängigkeit von importierten Rohstoffen zu verringern.

In Großbritannien soll die Greensteel-Produktion im Elektrolichtbogenofen am Standort Rotherham verdoppelt werden. Bei der Entwicklung der kohlenstoffarmen Produktion arbeitet Liberty Steel eng mit dem führenden Anlagenbauer Danieli zusammen, erklärte Garg.

MBI/emv/sru

## ETIV-Systems

### Digitale Visualisierung der gesamten Supply Chain

Wie kann man künftige Krisen in der Stahlbranche in Zukunft besser bewältigen? Durch das Bereitstellen von Informationen in Echtzeit und durch größtmögliche Transparenz entlang der Supply Chain vom Hersteller bis zum Endverbraucher. Hier setzen die Gründer von ETIV-Systems aus Köln an. „Uns geht es darum, bisher unzugängliche Daten aus dem eigenen Markt zu erfassen, um auf dieser Grundlage künftig bessere Entscheidungen treffen zu können“, sagte Hossein Askari, Geschäftsführer der ETIV-Systems GmbH, beim MBI Stahl Tag 2020 in Frankfurt.

Dem Manager, der auch als Dozent an der Hochschule Fresenius tätig ist,

geht es nicht nur um Innovation, sondern auch um Stärkung der Resilienz in der Supply Chain. Die tragenden Säulen: Erhebung und Analyse von Big Data entlang der Lieferkette, Fälschungssicherheit durch Echtzeitprüfung und somit eine Verringerung der Anfälligkeit in Krisen. „Digitalisierung ist gut, aber Digitalisierung muss auch funktionieren“, machte der Manager deutlich. Man könne besser optimieren, wenn man die Dinge auch sehe.

Denn das neue Konzept ermöglicht nach den Worten von Askari die Visualisierung der gesamten Supply Chain vom Hersteller bis zum Endverarbeiter. Der Vorteil, wenn Daten einheitlich und in Echtzeit übermittelt werden: Entscheider können schnellere Planungsentscheidungen treffen. Die Basis hierfür ist die Verwendung von digitalen Prüfbescheinigungen (z. B. Werkszeugnisse oder Abnahmeprüfzeugnisse) statt der bisherigen Prüfbescheinigungen in Papierform oder PDF-Format. Zudem erhöhe sich die Fälschungssicherheit von Produkten signifikant. Aktuell ist dies aus Sicht von Askari nicht gewährleistet. Gefahr bestehe in Sachen Fälschungen insbesondere im Export.

Konkret funktionieren die digitalen Prüfbescheinigungen so: Sobald ein Händler Stahl verkauft, wird das bisherige Zertifikat digital entwertet und es werden zwei neue, individuelle Zertifikate für Händler (Restbestand) und Käufer (erworbene Menge) auf Basis des vorherigen Zertifikates erstellt. Somit liefert das System auch relevante Daten entlang der Logistik bis zum Endverarbeiter in Echtzeit. Als weitere Anwendung können die Stahlhersteller und -händler eine Optimierung ihrer Supply Chain, wie z.B. Lagerbestände, Liefergeschwindigkeiten und Prognosen, vornehmen.

Nach Einschätzung von Askari wird das Thema „Grünstahl“ in Zukunft immer mehr in den Mittelpunkt rücken. ETIV-Systems plant, auf Kundenanfrage direkt „Grünstahl-Zertifikate“ bereitzustellen. Somit besteht für die Kunden die Möglichkeit, Stahlprodukte als CO<sub>2</sub>-neutral zu erwerben, erläuterte Askari.

MBI/emv/sru



## Neue Risikomanagement-Instrumente

### LME bietet künftig sieben Stahl-Futures für globale Märkte

Die London Metal Exchange (LME) will nach den Worten von Christian Mildner, Head of Corporate Sales, im kommenden Jahr einige neue Risikomanagement-Instrumente auf den Markt bringen. Im „sich rapide entwickelnden Markt der Eisenkontrakte“ habe sich die LME für das erste Halbjahr 2021 vorgenommen, den bereits seit einiger Zeit angekündigten HRC-Kontrakt (Hot Rolled Coil) für Europa einzuführen, sagte Mildner beim MBI Stahl Tag 2020 in Frankfurt.

In der Pipeline sind zudem die Stahlschrott-Kontrakte LME Steel Scrap CFR India und LME Steel Scrap CFR Taiwan. Zusammen mit den 2015 und 2019 eingeführten Stahlkontrakten sollen 2021 sieben LME-Stahl-Futures die Risiken in den globalen Märkten absichern helfen. Seit November 2015 wurden laut Mildners Präsentation 17,5 Millionen Tonnen an Stahl-Futures an der LME gehandelt.

Die Planungen der Börse gehen zudem davon aus, „in der ersten Jahreshälfte 2021 einen Lithium-Kontrakt aufzulegen“, sagte Mildner, in Coronazeiten über Videostream aus London zugeschaltet. Außerdem will die seit mehr als 140 Jahren bestehende Metallbörse im Bereich Nachhaltigkeit Präsenz zeigen und weitere Sekundärkontrakte aufsetzen.

#### Mehr Nachhaltigkeit in der Lieferkette

Im August hat die LME ein Diskussionspapier für Nachhaltigkeit publiziert, in dem man darlegt, welche Rolle sie beim Übergang zu mehr Nachhaltigkeit in der Lieferkette spielen möchte. Dieses Diskussionspapier ist auf der Website einzusehen und offen für Vorschläge. Da viele Preise über den Marktplatz LME laufen, sieht die Börse auch in dem Zukunftskomplex (Responsible Sourcing, Green Technology oder CO<sub>2</sub>-Footprint) künftigen Bedarf für Absicherungsinstrumente.

Zum einen plant die LME laut aktuellen Aussagen von Mildner, ein Register zu erstellen, in dem produzierte Metalle hinterlegt werden können. Zum anderen will die Börse eine Spothandelsplattform schaffen, auf der diese Metalle gehandelt werden können. Somit werde der entsprechende Wert von zertifizierten Metallen im Vergleich zum Benchmark ersichtlich, erläuterte er.

#### Eisenkontrakte entwickeln sich „weiter sehr gut“

Das Volumen des LME-Komplexes der Eisenkontrakte entwickelt sich laut Mildner „weiter sehr gut“. Bei den vier bereits bestehenden Produkten - LME Steel Scrap, LME Steel Rebar, LME Steel HRC North America und LME Steel HRC FOB China - handelt es sich um finanziell gesetzelte Produkte ohne physische Lieferung, die der finanziellen Absicherung dienen. Am stabilen Open Interest, den an der LME ausstehenden Kontrakten, „sieht man, dass die Produkte von der realen Wirtschaft genutzt werden, um abzusichern“, verdeutlichte der Head of Corporate Sales.

Liquiditätsprovider, die Bids und Offers stellen, so genannte Market Maker, hätten bei den 2019 von der LME eingeführten HRC-Kontrakten noch viel Gewicht, „sie helfen allen anderen, sich zu orientieren“.

Da die Stahlpreise eine große Schwankungsbreite aufweisen, sieht Mildner Preisrisiken für die meisten Teilnehmer der Wertschöpfungskette, vom Produzenten, über Verarbeiter, OEMs (Original Equipment Manufacturer wie z.B. Autobauer) bis zum Recycler. „Selbst eine Festpreisposition kann sehr schnell eine Risikooption werden, zum Beispiel wenn ein Zulieferer oder Kunde abspringt“, warnte der LME-Vertreter.

Heike Gillis  
MBI/gil/seu

## Edelstahlhandelsvereinigung

### Überprüfung der Safeguards zum EU-Austritt der Briten

Im Zuge des Brexits wird die EU-Kommission eine weitere Überprüfung der bestehenden Safeguard-Maßnahmen in Sachen Stahl-einführen zum Jahresende anordnen. Denn die so genannten Kontingentmengen müssen ab dem 1. Januar neu berechnet werden, und zwar auf Basis der „neuen EU“ der 27 Mitgliedsstaaten. Darauf müssen sich Kunden künftig einstellen, die Material aus dem Vereinigten Königreich beziehen, betonte Ralf Winterfeld, Geschäftsführer der Edelstahlhandelsvereinigung (EHV), auf dem MBI Stahl Tag 2020.

Generell muss Brüssel eine Regelung finden, was Importe aus UK angeht. Der Verbandsvertreter schließt zudem nicht aus, dass die Briten ab 2021 sogar eigene Safeguard-Maßnahmen einführen werden.

Die EU-Kommission könnte vor Ende der letzten Periode (30. Juni 2021) eine generelle Auslaufüberprüfung einleiten und sämtliche bestehende Safeguard-Maßnahmen auf Stahlimporte verlängern. „Dies unter anderem vom Ausgang der US-Präsidentschaftswahlen ab“, blickte Winterfeld in die Zukunft. Es sei demnächst noch mit weiteren Überprüfungen in Bezug auf Stahl zu rechnen.

Bei den EU-Safeguards waren Zollkontingente das Mittel der Wahl. Die Maßnahmen wurden inzwischen mehrfach angepasst, zuletzt zum 1. Juli 2020. Es gelten bei Edelstahl immer noch die so genannten Länderquoten und Restquoten, aber inzwischen alle quartalsweise und nicht mehr jahresweise. „Deshalb ist Vorsicht angesagt, denn man kann in die Falle tappen, dass man 25 Prozent Zoll berappen muss, wenn die Kontingente erschöpft sind“, warnte Winterfeld. Sein Verband beobachte inzwischen zwei Mal pro Woche, wie stark die Länder- und Restquoten bereits ausgefüllt sind. Am Markt sei die quartalsweise neue Regelung begrüßt worden, da sie einen aufgeblähten Aufbau von Lagerbeständen verhinderten.

MBI/emv/sru

Verhandlungsexperte René Schumann

## „Wenn der Einkauf Wettbewerb schafft, geht immer noch was“

„Mit Argumenten gewinnt man keine Verhandlung.“ Mit dieser provokativen Aussage konfrontierte René Schumann, Geschäftsführer der Beratungsfirma Kerkhoff Negotiations, die Teilnehmer des MBI Stahl Tages 2020 in Frankfurt am Main. Einerseits sei es richtig, sich auf eine Verhandlung gründlich vorzubereiten - Ziele setzen, Argumente parat haben, Szenarien durchspielen. „Aber die emotionale Seite kommt häufig zu kurz“, betonte Schumann. Denn eines sollten Verhandler immer bedenken: „Verhandlungen sind Stresssituationen.“

Menschen, die besonders harmoniebedürftig sind, dürften an Schumanns Aussagen zu schlucken haben. Denn was ist, wenn auf der Gegenseite jemand sitzt, der seine Interessen mit aller Macht durchsetzen will? In einer solchen Situation dürfe man sich nicht wegducken, sagte der Berater: „Ich muss der anderen Seite ganz klar aufzeigen, welche Konsequenzen es für sie hat, wenn sie auf Konfrontation setzt.“ Dazu gehöre auch, dass man notfalls selbst eskaliert.

Das kann auch nach hinten losgehen, warnte Schumann, der selbst als Einkäufer bei Daimler verhandelt hat. Etwa, wenn man mit einem Monopolisten verhandelt. Es gelte, die eigene Verhandlungsposition realistisch einzuschätzen. „Man sollte sich aber auch nicht zu klein machen“, so Schumann. Jede Verhandlung zeichne sich durch ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis aus: „Der Andere will etwas von mir.“

Ein wichtiger Erfolgsfaktor sei es, die richtigen Personen auf die jeweilige Verhandlungssituation anzusetzen. Dies sei vor allem dann notwendig, wenn auf der Gegenseite die Verhandler häufig wechselten. Dann heiße es oft: „Was gestern vereinbart wurde, gilt heute nicht mehr.“ Unter Umständen könne es auch hilfreich sein, Personen aus anderen Bereichen hinzuzuziehen. „Lösen Sie sich von der Organisation und bauen Sie Verhandlungsteams auf“, brachte Schumann es auf den Punkt.

Überhaupt hätten es lieb gewonnene Verhandlungsrituale immer schwerer, beobachtet der Experte. „Früher

ist man beim Mittag- oder Abendessen und einer Flasche Rotwein zum Abschluss gekommen. Heute werden neue Verhandlungsmethoden genutzt, zum Beispiel indem man Hochfrequenzauktionen durchführt.“

### Der „Superheld“ im Einkauf ist out

Der „Superheld“, der im Alleingang und gestützt auf jahrzehntelange Erfahrung, zum Erfolg kommt, sei „out“. Stattdessen müssten die Unternehmen die Art und Weise, wie ihre Einkäufer (und Vertriebler) verhandeln, systematischer und professioneller angehen.

So sollten Unternehmen verhindern, dass ihre Verhandler „überlaufen“. Wer etwa jahrein, jahraus mit dem gleichen Lieferanten verhandelt, der gerate in Gefahr, die Argumente der Gegenseite unbewusst zu übernehmen und in die eigene Organisation zu transportieren. „Trennen Sie zwischen Sachebene und Beziehungsebene“, empfahl Schumann. Wenn es nicht anders gehe, sollten Verhandler auch ausgetauscht werden.

Ein verbreiteter Irrtum ist laut Schumann der Glaube, dass in einer Verhandlung „nichts mehr geht“. Die Spieltheorie, auf die sich Kerkhoff Negotiations stütze, beweise das Gegenteil: „Der Einkauf muss mehr Wettbewerb schaffen, dann geht immer noch was!“

Mark Krieger  
MBI/kri/emv

Schadenersatz

## Opfer des Grobblech-Kartells sollten zusammenarbeiten“

„Unternehmen, die durch das Grobblech-Kartell geschädigt wurden, haben Aussicht auf Schadenersatz.“ Diese Ansicht vertrat Rechtsanwalt Felix von Zwehl beim MBI Stahl Tag 2020. Der Jurist arbeitet für den Prozessfinanzierer Deminor mit Sitz in Brüssel. Allerdings seien Ansprüche aus der Anfangszeit des Kartells wahrscheinlich schon verjährt, erläuterte von Zwehl. „Die nächste Verjährungsfrist läuft am 27. Dezember 2020 ab. Geschädigte sollten bis dahin tätig werden, um keine Ansprüche zu verlieren.“ Zum Hintergrund: Im Zeitraum 2002 bis 2016 haben vier Hersteller Aufpreise und Zuschläge für Quartobleche in Deutschland abgesprochen.

Dabei handelte es sich konkret um die zum Salzgitter-Konzern gehörende Ilsenburger Grobblech GmbH, Thyssenkrupp Steel Europe AG, Voestalpine Grobblech GmbH und Dillinger Hüttenwerke AG. Nachdem das Kartell aufgedeckt worden war, verhängte das Bundeskartellamt im Dezember 2019 gegen die Kartellanten Bußgelder in Höhe von 646 Millionen Euro. Die Dillinger Hütte kam als Kronzeugin ohne Geldbuße davon, informierte der Experte.

### Preise für verkaufte Quartobleche verteuerten sich um 25 Prozent

Die Absprachen führten nach Darstellung von Zwehls dazu, dass sich die Preise für die verkauften Quartobleche um 20 bis 25 Prozent verteuerten. „Das ging von zehn Euro bis zu mehreren Hundert Euro pro Tonne, abhängig von der Stahlgüte.“ Betroffen sind vor allem Abnehmer aus den Branchen Stahl- und Brückenbau, Hochbau, Schiffsbau, Kessel- und Druckbehälterbau, allgemeiner Maschinenbau sowie Windräder, Pipelines und Offshore-Industrie.

Die individuelle Durchsetzung von Schadensersatzansprüchen ist schwierig, wie der Jurist darlegte. Denn zum einen liegt die Beweislast bei den Geschädigten. ▶▶

► Um die Schadenshöhe zu berechnen, sind Unterlagen und Dokumente wie zum Beispiel Verträge, Bestellungen, Rechnungen und Lieferscheine erforderlich. Außerdem versuchen die Kartellanten nach von Zwehls Erfahrung gern, die Ansprüche der Unmittelbar Geschädigten abzuwiegen: „Die direkten Abnehmer wälzen ihrerseits die höheren Preise auf ihre Kunden ab. Diese Schadensabwälzung nutzen die Kartellmitglieder als Schild gegen Ansprüche der direkten Käufer.“

Umgekehrt können die mittelbaren Abnehmer diese Schadensüberwälzung als „Schwert“ nutzen, um ihre Ansprüche gegenüber den Kartellanten durchzusetzen. In der Praxis komme es somit zu einem „Kampf der Gutachter um die Frage, wer welchen Schadensersatz geltend machen darf“.

Aus diesem Grund sei es hilfreich, wenn sich Geschädigte auf verschiedenen Stufen der Lieferkette zusammenschließen, um ihre Schadensersatzansprüche geltend zu machen, erläuterte der Rechtsanwalt. „Je mehr Daten vorgelegt werden können, umso glaubwürdiger ist die Klage vor Gericht.“ Weil alle Mitglieder des Grobblech-Kartells – auch die Kronzeugin Dillinger Hütte – als Gesamtschuldner haften, empfiehlt er, Klage gegen alle vier Mitglieder zu erheben.

## Deminor übernimmt das volle Prozessrisiko

Deminor übernehme das volle Prozessrisiko und trage sämtliche Kosten, falls die Klage erfolglos bleibe. Im Erfolgsfall erhalte Deminor eine Provision „zwischen 30 und 35 Prozent“, wie von Zwehl auf Anfrage erklärte. Zur Frage, wie viele Unternehmen Deminor im Fall des Grobblechkartells bereits vertritt, wollte er keine konkrete Zahl nennen. Man sei aber „mit vielen Unternehmen im Gespräch, es sieht nicht schlecht aus“. Angestrebt sei eine Gruppengröße von rund 50 Firmen und eine Schadensersatzsumme von mindestens 100 Millionen Euro. „Damit können wir uns auf Augenhöhe mit den Kartellanten bewegen und für einen möglichen Vergleich vorsorgen.“

Mark Krieger  
MBI/kri/sru

## MBI Stahlpreisumfrage

### Anteile für steigende Preise nehmen weiter zu

Die Konjunkturerholung setzt sich zumindest im Industriesektor fort. Hierauf deuten die Indizes der Einkaufsmanager im Verarbeitenden Gewerbe hin. Es ist von daher auch nicht verwunderlich, dass bei der Umfrage für die Entwicklung der Stahlpreise im Oktober der Optimismus nochmals gestiegen ist. Die Anteile für steigende Preise legten in allen fünf Kategorien zu. Auf der anderen Seite gingen die Quoten für fallende Preise mit der Ausnahme von Feinblech jeweils zurück.

Bei den Flachstählen lagen die Anteile für steigende Preise bereits bei der Umfrage für September über 50 Prozent und diese Einschätzung war ja auch zutreffend. Für Oktober sind die Quoten bei dieser Kategorie nochmals gestiegen, bei Feinblech um 2 Punkte auf 56 Prozent und bei Warmbreitband um 6 Punkte auf 58 Prozent. Der Anteil für fallende Preise blieb bei Feinblech unverändert bei 5 Prozent, gab jedoch bei Warmbreitband von 7 auf 3 Prozent nach. Identisch waren die Entwicklungen bei der Kategorie unveränderter Preise, denn hiervon gehen nun jeweils 39 (Vormonat 41) Prozent der Teilnehmer aus.

Bei den Langstählen verlief die Preisentwicklung bislang eher moderat. Dennoch nahmen auch hier die Anteile für steigende Preise zu, insbesondere bei Betonstahl. Hier ging der Anteil kräftig von 46 auf 55 Prozent nach oben und liegt eindeutig in Führung, während es bei Walzdraht mit einer Zunahme von 40 auf 44 Prozent unverändert nur zu Rang zwei reicht. Die Kategorie fallender Preise verbuchte nur leichte Verluste von jeweils 11 auf 10 Prozent bei Betonstahl und auf 9 Prozent bei Walzdraht. Deutlich war der Rückgang bei der Kategorie stabiler Preise, von denen bei Betonstahl nun 35 (Vormonat 43) Prozent und bei Walzdraht 47 (Vormonat 49) Prozent der Teilnehmer ausgehen.

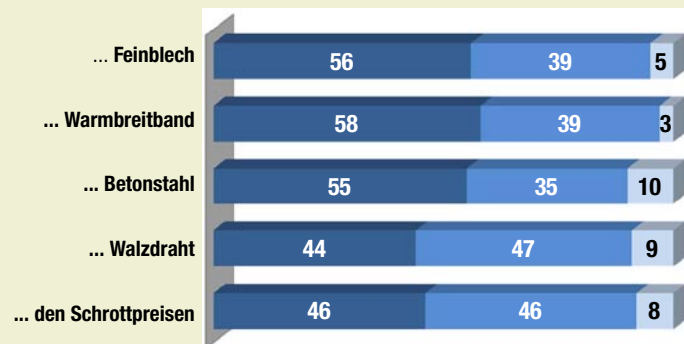
Bei Stahlschrott gibt es keine eindeutige Führungsposition mehr, denn der Anteil für unveränderte Preise fiel von 52 auf 46 Prozent. Mit einem Anstieg um 9 Punkte auf ebenfalls 46 Prozent liegt nun die Erwartung steigender Preise gleichauf. Zu den Verlierern gehört auch die Kategorie fallender Preise, denn hiervon gehen nur noch 8 (Vormonat 11) Prozent der Teilnehmer aus.

Peter Fertig/MBI Research

## MBI Umfrage zur Stahlpreisentwicklung im Oktober

Welche Preisentwicklung erwarten Sie bei...

Prozent



■ steigend (> +10 EUR)  
■ fallend (< -10 EUR)

■ gleichbleibend (+/- 10 EUR)

Quelle: MBI

## MEPS

### Coilpreise in der EU sind im September weiter im Aufwärtstrend

In Europa haben die Coilpreise im September rasch angezogen. Die Marktteilnehmer gehen mehrheitlich davon aus, dass sich dieser Aufwärtstrend kurzfristig fortsetzen wird. Die Stahlwerke profitieren bei den aktuellen Preiserhöhungen davon, dass die Materialverfügbarkeit eingeschränkt ist. Zudem kommen kaum Importe herein, schreibt das britische Stahlberatungshaus MEPS in einem aktuellen Marktbericht. Die Nachfrage aus der Automobilindustrie steigt schneller als bisher angenommen. Somit füllen sich die Auftragsbücher der Werke wieder.

In Deutschland hat sich die Stimmung im September verbessert. Der Handel berichtet von einer Belebung der Aktivität nach den Sommerferien. „Die Nachfrage aus dem Bau- und Industrie-segment ist robust“, berichtet MEPS. Die meisten Service Center verfügen über geringe Coil-Lagerbestände und müssen daher Material nachordern. Allerdings ist die Verfügbarkeit beschränkt.

Einkäufer warnen davor, dass sich diese Erholung nicht als nachhaltig erweisen könnte. Man schließt nicht aus, dass die Stahlpreise im Q4 wieder sinken werden, da sich der aktuelle Anstieg als übertrieben erweisen könnte.

In Belgien ziehen die Preise aufgrund der erhöhten Vormaterialpreise an. Zudem herrscht eine gewisse Angebotsverknappung. Da Importe fehlen, müssen sich die Service Center bei lokalen Produzenten eindecken. Das heimische Angebot ist jedoch aufgrund der Produktionskürzungen der letzten Monate eingeschränkt. Einkäufer gehen davon aus, dass sich die Werke bemühen werden, die Spotpreise im Vorfeld der Preisverhandlungen für das erste Halbjahr 2021 hoch zu halten. Auch in Belgien sieht man die derzeitige Preis-erholung als möglicherweise nicht nachhaltig an, wenn die europäischen Werke ihre Kapazitäten zu schnell wieder hochfahren.

In Frankreich steigen die Preise für höherwertige Bleche und Coils langsamer als die Preise für Commodity-

Gütern. Nach Angaben der Service Center hat der sich Absatz in die autorelevanten Sektoren deutlich belebt. Somit steht dem Markt weniger Material zur Verfügung. Es kommen kaum Importe herein. Einkäufer berichten, dass mehrere Werke keine aktuellen Preisansagen machen. Die Lieferzeiten haben angezogen. Es gibt logistische Probleme. Viele kleinere Transportfirmen haben ihren Betrieb noch nicht wieder aufgenommen.

#### Italienische Einkäufer erwarten weitere Preissteigerungen

Italienische Coil-Einkäufer gehen kurzfristig von weiteren Preissteigerungen aus. Die Nachfrage von Seiten der Autokonzerne zieht vor dem Hintergrund staatlicher Förderprogramme wieder an. Viele Service Center müssen ihre Bestände auffüllen. Sie haben aber Mühe, die von den Werken geforderten Preiserhöhungen an ihre Kunden weiterzugeben. Die italienischen Einkäufer fahren auf Sicht, denn die finanziellen Bedingungen bleiben angespannt. Auch in Italien zweifelt man an der Nachhaltigkeit des Aufschwungs. Importangebote sind Mangelware.

Auch in Spanien haben die Coilpreise aufgrund der Erholung der Nachfrage aus der Autowirtschaft angezogen. Zudem hat die heimische Stahlwirtschaft die Kapazitäten coronabedingt heruntergefahren. Viele Kunden halten sich aber weiter zurück.

MBI/emv

## Worldsteel

### Weltrohstahlproduktion legt im August leicht zu

Die Weltrohstahlproduktion hat im August mit 156,2 Millionen Tonnen zum Vorjahr leicht um 0,6 Prozent zugelegt. Dies teilte der Weltstahlverband Worldsteel mit. Aufgrund der Coronavirus-Pandemie handelt es sich bei vielen dieser Zahlen um Schätzungen, die mit der Produktionsaktualisierung des nächsten Monats revidiert werden können.

China produzierte im August 94,8 Millionen Tonnen Rohstahl, was einem Anstieg von 8,4 Prozent zum August 2019 entsprach. Indien erschmolz 8,5 Millionen Tonnen Rohstahl, das war ein Minus von 4,4 Prozent zum Vorjahr. In Japan erreichte die Rohstahlerzeugung 6,4 Millionen Tonnen und lag um 20,6 Prozent unter Vorjahr.

Die deutschen Werke erzeugten 2,8 Millionen Tonnen Rohstahl und somit 13,4 Prozent weniger als im August 2019. Italien legte mit 900.000 Tonnen zum Vorjahr um 9,7 Prozent zu. In Frankreich waren es lediglich 700.000 Tonnen Rohstahl und somit ein dickes Minus von 31,2 Prozent zum Vorjahresmonat. Spaniens Rohstahlproduktion lag ebenfalls bei 700.000 Tonnen, das waren 32,5 Prozent weniger als im August 2020.

Die US-Werke produzierten 5,6 Millionen Tonnen Rohstahl, was einem Minus von 24,4 Prozent gegenüber August 2019 entsprach.

MBI/emv

#### Worldsteel: Rohstahlproduktion

(in 1.000 t)	Aug	Aug	Veränd.
Land	2020	2019	Aug 20/19
Deutschland	2.830	3.266	-13,4
Italien	939	856	9,7
Frankreich	722	1.050	-31,2
EU (28)	9.315	11.173	-16,6
VR China	94.845	87.499	8,4
Japan	6.446	8.120	-20,6
worldsteel 64	156.244	155.374	0,6

e: geschätzt

Quelle: World Steel Association, Brüssel

Klößner & Co

## Stahlhändler profitiert von besserer Europa-Nachfrage

Der Stahlhändler Klößner & Co hat wegen einer steigenden Nachfrage in Europa und den USA im dritten Quartal operativ besser abgeschnitten als erwartet. Auch ein verbessertes Preisumfeld habe sich positiv auf den Gewinn ausgewirkt, teilte das Unternehmen mit. Trotz wieder steigender Corona-Infektionszahlen und der damit erhöhten Unsicherheit hob Klößner den Gewinnausblick für 2020 an.

Das operative Ergebnis EBITDA vor wesentlichen Sondereffekten dürfte im Gesamtjahr laut Mitteilung zwischen 75 Millionen bis 95 Millionen Euro liegen. Bisher hatte das Unternehmen eine Bandbreite von 50 Millionen bis 70 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Darüber hinaus erwartet Klößner weiterhin einen positiven Cashflow aus betrieblicher Tätigkeit. Positiv habe sich neben der besseren Nachfrage auch das laufende Umbauprogramm „Surtsey“ ausgewirkt.

Für das dritte Quartal rechnet der Duisburger Konzern nun den vorläufigen Angaben zufolge mit einem bereinigten EBITDA von 30 Millionen bis 40 (Vorjahr: 26) Millionen Euro. Bisher hatte Klößner eine Spanne von 15 Millionen bis 25 Millionen Euro in Aussicht gestellt.

MBI/DJN/emv

Schmolz + Bickenbach

## Namensänderung in Swiss Steel ist fix

Die Schmolz + Bickenbach-Aktionäre haben bei einer außerordentlichen Hauptversammlung den Aktienennwert halbiert und die Umbenennung des Unternehmens genehmigt. Mit 97,92 Prozent haben die Aktionäre den neuen Namen Swiss Steel Holding AG angenommen, teilte S+B mit. Die Registrierung des neuen Namens der Gesellschaft werde unverzüglich vorangetrieben. Börsennotierung und Valoren-Nummer sollen unberührt bleiben.

MBI/gil/emv

Thyssenkrupp

## 3.200 Stellen im automobilen Anlagenbau fallen weg

Thyssenkrupp baut im Zuge der angekündigten Teilung des automobilen Anlagenbaus 800 von 3.200 Stellen ab. Allein in Deutschland fallen 500 Stellen weg, teilte der kriselnde Stahl- und Industriekonzern mit. Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres ab Oktober wird die bisherige System Engineering wie im Mai angekündigt in zwei unabhängig voneinander agierende Unternehmen aufgeteilt.

Dabei entsteht ein auf Karosseriemontage spezialisierter Anlagenbauer, der unter dem Dach des Geschäftsbereichs Automotive Technology geführt wird und ein auf Antriebs- und Batteriemontage spezialisierter Anlagenbauer, der dem Segment Multi Tracks zugeschlagen wird. Hier bündelt Thyssenkrupp alle Geschäfte, die perspektivisch verkauft oder zusammen mit einem Partner geführt werden sollen.

Angesichts der perspektivischen Schwäche der Autobranche in den nächsten zwei bis drei Jahren müsse die Neuaufstellung dazu genutzt werden, „um die Strukturen und Verwaltungskosten in beiden Geschäftsteilen dem Marktniveau anzupassen“, sagte Ingo Steinkrüger, CEO von System Engineering.

MBI/DJN/gil/emv

Outokumpu

## Finnen wollen Bereich Langprodukte sanieren

Der finnische Edelstahlhersteller Outokumpu plant den Abbau von bis zu 100 Arbeitsplätzen, da man ein Sanierungsprogramm für den Bereich Langprodukte eingeleitet habe, anstatt ihn zu veräußern. Dies meldet Reuters. Im Februar hatte eine Überprüfung des defizitären Geschäftsbereichs gestartet, der Stabstahl, Walzdraht und Draht für die Öl-, Chemie- und Maschinenbauindustrie herstellt. Outokumpu verfügt Langprodukte-Werke im britischen Sheffield, in den USA und Schweden.

MBI/emv

Arcelormittal

## US-Tochter an Cleveland Cliffs verkauft

Arcelormittal verkauft seine Tochter Arcelormittal USA für etwa 1,4 Milliarden US-Dollar an den Bergbaukonzern Cleveland-Cliffs. Zudem kündigte das Unternehmen ein Aktienrückkaufprogramm an. Rund ein Drittel des Preises werde vorab in bar gezahlt, der Rest in Form von Eigenkapital, teilte der Konzern mit.

Der Unternehmenswert der Transaktion beläuft sich den Angaben zufolge auf etwa 3,3 Milliarden Dollar. Im Rahmen der Transaktion werde Cleveland-Cliffs Inc. die Verbindlichkeiten von Arcelormittal USA übernehmen, darunter Nettoverbindlichkeiten in Höhe von rund 500 Millionen Dollar sowie Pensionen und andere Verpflichtungen zu Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses im Wert von 1,5 Milliarden Dollar.

Arcelormittal geht davon aus, dass der Verkauf das Risikoprofil und die Kapitalstruktur verbessern sowie die Nettoverschuldung des Stahlkonzerns verringern wird. Von dem Baranteil des Kaufpreises sollen 500 Millionen Dollar über ein Aktienrückkaufprogramm, das am Montag beginnt, an die Aktionäre ausgeschüttet werden.

Arcelormittal werde über eine Minderheitsbeteiligung an der künftigen Wertschöpfung des fusionierten Unternehmens beteiligt. Die jährlichen Kostensynergien bezifferte der Konzern auf rund 150 Millionen Dollar. Die Transaktion soll innerhalb des vierten Quartals 2020 abgeschlossen werden, vorbehaltlich der behördlichen Genehmigungen und der üblichen Abschlussbedingungen. Ende des vergangenen Jahres hatte Cleveland-Cliffs bereits das US-amerikanische Stahlunternehmen AK Steel für 1,1 Milliarden US-Dollar komplett übernommen.

MBI/DJN/gil/emv

## Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung Im September leicht steigende Schrottpreise gesehen

Die seit August in Deutschland und der EU wieder bereits in Betrieb genommen Hochöfen deuten auf eine Belebung der Flachstahlnachfrage hin. Somit dürfte der Bedarf an Neu- bzw. Qualitätsschrotten zulegen. An Rhein und Donau beeinträchtigt Niedrigwasser die An- und Auslieferungen von Schrotten per Schiff. Schnelle Besserung ist hier nicht in Sicht. Für den September erwarten die Marktteilnehmer am Schrottmärkte unveränderte oder leicht steigende Schrottpreise, wobei der ein oder andere Abnehmer sowieso noch Korrekturbedarf haben dürfte, um sich dem allgemeinen Preisniveau anzupassen. Dies schreibt der Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung in einem aktuellen Marktbericht.

Die Schrottpreiserhöhungen lagen im August und September im Durchschnitt bei allen Stahlwerken bei 20 bis 25 Euro pro Tonne. Werke mit Nachholbedarf boten für September sogar mehr, um sich mit den gewünschten Mengen eindecken zu können, insbesondere bei bestimmten Sorten. Verbunden mit einem steigenden Schrottbefehl begann sich die Stahlproduktion im September zu erholen, blickt der bvse zurück.

### Das Schrottaufkommen liegt noch deutlich unter Vorjahr

Der Handel hatte Mühe die verkauften Mengen zeitnah zu beschaffen. Da die Industrieproduktion immer noch deutlich geringer ausfällt als im Vorjahr, liegt auch das Schrottaufkommen um rund 30 Prozent unter Vorjahr. So sind etwa die Automobilhersteller noch weit entfernt von einem normalen Produktionsniveau. Darüber hinaus wartet der deutsche Maschinenbau auf positive Nachfrageimpulse aus dem In- und Ausland. Protektionistische Maßnahmen verstärken die diese Problematik.

Im Baugewerbe werden zum Teil Industrieabbrüche wegen des schwierigen Marktumfeldes verschoben, während sich die Baustellentätigkeit belebt, heißt es. Viele Unternehmen erklärten zudem, das Sammelschrott-

aufkommen ließe zu wünschen übrig, da die privaten Haushalte und kleine Gewerbetreibende ihre Aufräumarbeiten in Haus und Hof während des Shutdowns abgeschlossen hätten. In der Folge war ein Mangel an Vormaterial für die Aggregate spürbar.

Im Gegensatz zur Rohstahlproduktion berichtete der Handel bei den Gießereien noch von keiner Belebung. Nach wie vor sind die Themen Kurzarbeit und verringerte Schichten in vielen Gießereien das wichtigste Thema. Gießereien, die an keinen Preisindex gebunden sind, erhöhten ihre Einkaufspreise um rund 10 Euro pro Tonne

Die meisten Marktteilnehmer erwarten angesichts der noch vorhandenen Schere zwischen Schrottnachfrage und Schrottaufkommen in Europa keine deutlichen Preiskorrekturen. Sie gehen vielmehr für die Lieferungen im November von einer weiterhin konstanten und guten Schrottnachfrage der türkischen Stahlwerke im Oktober aus. Mit einer Rückkehr der Verbraucher vom indischen Subkontinent wird ebenfalls gerechnet.

Belastend wirken die aktuell zahlreichen politischen Konflikte, aber auch die wieder stark ansteigende Infektionsrate von COVID-19 in vielen Ländern sowie Währungsturbulenzen, so der bvse.

MBI/emv

### Rohstofffinanzierung

## Banken-Rückzug schadet kleineren Händlern

Europäische Banken scheuen sich zunehmend davor, Rohstoffhändler zu finanzieren und erhöhen die Kreditkosten für solche Geschäfte. Damit gefährden sie die kleineren Unternehmen auf dem Rohstoffmarkt. ABN Amro zieht sich komplett aus der Handels- und Rohstofffinanzierung zurück. Die ING plant eine strengere Überwachung und Kontrolle der von ihr finanzierten Rohstoffgeschäfte, um die Risiken zu verringern. Und BNP Paribas, ehemals führend in der Rohstoffhandelsfinanzierung, will sich offenbar ebenfalls zurückziehen.

Die Banken reagieren auf den Einbruch der Ölpreise, eine Reihe mutmaßlicher Betrugsfälle, ein Abdriften in risikoreichere Formen der Kreditvergabe und den Druck der Investoren im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Ihr Rückzug dürfte dazu führen, dass sich das Geschäft mit dem Handel von Öl, Metallen und Getreide in den Händen großer Händler konzentriert, die weiterhin Zugang zu günstigen Finanzierungsbedingungen haben.

Kleinere Händler hingegen haben es immer schwerer, bei Banken Kredite aufzunehmen, was einige von ihnen dazu veranlasst, sich nach neuen Geldquellen umzusehen. Diese könnten von größeren Wettbewerbern oder Handelsfinanzierungsfonds kommen. Einige werden nach Ansicht von Branchenmanagern aber ganz aus dem Geschäft gedrängt werden.

Banken finanzieren Rohstoffhändler über traditionelle Formen der Handelsfinanzierung wie Akkreditive sowie durch Kredite und revolving-Kredite. Auf diese Weise unterstützen sie die Lieferketten, die Metalle von den Produzenten zu den Konsumenten transportieren. Handelshäuser sind auf geliehenes Geld angewiesen, weil die Ladungen, die sie umschlagen, einen Wert von mehreren zehn Millionen Dollar haben können. Höhere Finanzierungskosten stellen aber eine Gefahr dar, weil sie mit knappen Margen agieren.

MBI/crb/emv

## Nickel

### Macquarie spürt Rückenwind für Preise

Macquarie bewertet die Aussichten für den globalen Edelstahlmarkt positiver. Das dürfte auch den Nickelpreisen Rückenwind geben. Die installierte Kapazität soll in Indonesien von derzeit 2,6 Millionen Jahrestonnen auf sieben Millionen Tonnen steigen. Einige kleinere Nickelproduzenten haben zudem mit Schwierigkeiten zu kämpfen. „Die Nickelunternehmen in Neukaledonien sehen sich operativen Herausforderungen und Ertrags-einbußen gegenüber, was Zweifel an ihrer Zukunft aufkommen lässt“, so Macquarie: „Außerdem könnte sich der Rückgang der Erzgehalte auf den Philippinen beschleunigen.“

MBI/DJN/gjl/crb

## Europäische Kommission

### Neue Rohstoffagentur gegründet

Die Europäische Kommission hat Ende September die Europäische Rohstoffallianz gegründet. Ziel der Allianz ist es, eine sichere und nachhaltige Versorgung mit Rohstoffen in der EU sicherzustellen, teilte das Bundeswirtschaftsministerium mit. Bereits über 100 Unternehmen wollen sich in dieser Allianz engagieren

Die Allianz soll sich zunächst darauf konzentrieren, die Widerstandsfähigkeit der EU in den Wertschöpfungsketten für Seltene Erden und Magnete zu erhöhen, hieß es. Diese seien für viele Industriesektoren der EU, wie beispielsweise beim Bau erneuerbarer Energien oder im Bereich Raumfahrt von hoher Bedeutung. Gleichzeitig weist die EU bei den Metallen der Seltenen-Erden-Gruppe die größte Importabhängigkeit aus.

In einem weiteren Schritt soll der Fokus auf andere kritische Rohstoffe sowie Basismetalle ausgeweitet werden. Neben der Gründung einer Europäischen Rohstoffallianz benennt der Aktionsplan neun weitere Maßnahmen, um die Importabhängigkeit Europas bei wichtigen Rohstoffen zu verringern.

MBI/emv

## Eisenerz

### Am Markt deutet sich eine Korrektur an

Die Eisenerzpreise haben sich zuletzt aufgrund des am Markt bestehenden Überangebots abgeschwächt. Laut Angaben der Commonwealth Bank Of Australia (CBA) berichten Stahlmarkkennner in China aktuell von einem Anstieg der Lagerbestände an Eisenerz mittlerer Qualität in den Häfen.

Eisenerzpreise sind am Spotmarkt innerhalb von einer Woche von 131 US-Dollar pro Tonne 120 Dollar pro Tonne gefallen. Somit könnte eine unerwartet rasche Korrektur nach unten in Sicht sein, schreibt die CBA. Eisenerz ist der wichtigste Exportgut Australiens. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Eisenerzpreise drastisch nach unten bewegen, werde hauptsächlich von der Entwicklung der Stahlwerksmargen in China abhängen.

MBI/emv

## Logistik

### LogiMAT auf Juni 2021 verschoben

Wegen der Coronavirus-Pandemie sind fast alle Industriemessen auf das nächste Jahr verschoben worden. Jetzt gibt es bereits erste Verschiebungen für 2021. So findet die Fachmesse für Intralogistik LogiMAT nicht, wie geplant, im März statt, sondern vom 22. bis 24. Juni 2021. Damit reagiere man vorbeugend und gebe Ausstellern und Partnern rechtzeitig Planungssicherheit, teilte der Veranstalter EUROEXPO mit. Zwar habe der Durchführung auf dem Stuttgarter Messegelände nichts im Wege gestanden. Die zurzeit vom Robert Koch-Institut kommunizierten Zahlen böten jedoch nicht die erforderliche Sicherheit für Teilnehmer aus dem Ausland. Ab 2022 soll die LogiMAT wieder im März stattfinden, schaut EUROEXPO nach vorn.

<https://www.logimat-messe.de>

MBI/kri/emv

## Forschungsprojekt

### Wertvolle Rohstoffe aus Metallabfall

Bei der Bearbeitung von Metallen werden Kühlschmierstoffe und Öle verwendet, um die Reibung zwischen Werkstück und Werkzeug zu verringern. Die dabei anfallenden Späne könnten als Abfallprodukt wieder verwertet werden. Das Problem: „Sie werden durch die Schmierstoffe und Öle verunreinigt, dadurch verlieren sie deutlich an Wert“, sagt Rüdiger Deike, Professor am Institut für Technologien der Metalle an der Universität Duisburg-Essen (UDE). Um die Rohstoffe zurückzugewinnen, hat Deikes Team eine Entölungsanlage entwickelt.

Dabei werden die Metallspäne mit einem Gemisch aus Wasser und Tensiden in einem mehrstufigen Prozess gewaschen und anschließend getrocknet. Auch das Wasser wird gereinigt und wieder verwendet. Im Vergleich zu bisher genutzten Verfahren sinke so der Energieeinsatz um rund 40 Prozent und die CO<sub>2</sub>-Emissionen um gut zwei Drittel. Auch für die Entölung von Abfall, der beim Schleifen von Metall entsteht, haben die Forscher ein Verfahren entwickelt.

MBI/kri/emv



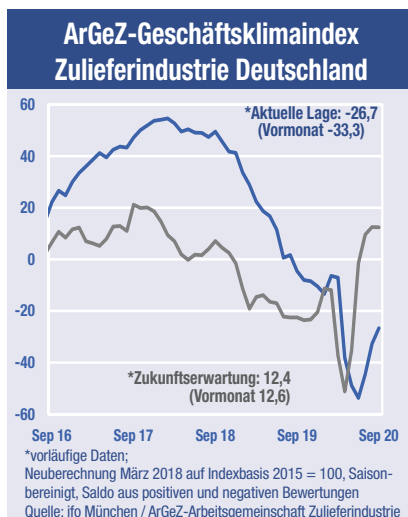
## Arbeitsgemeinschaft Zulieferindustrie Erwartungen stagnieren bei verbesserter Lage

Nach vier Monaten Anstieg stagnieren die Erwartungen der deutschen Zulieferer im September laut Geschäftsklimaindex Zulieferindustrie bei 12,4 Punkten. Wie schon in den Vormonaten rechnen weiterhin nur 30 Prozent der Zulieferer mit besseren Geschäften in den kommenden sechs Monaten, schreibt die Arbeitsgemeinschaft Zulieferindustrie (ArGeZ). Die Beurteilung der aktuellen Lage jedoch zieht weiter leicht an und legt um 6,6 Punkte zu. Die Lageeinschätzung im September verbessert sich somit zum dritten Mal in Folge, wobei man sich mit minus 26,7 Punkten noch immer auf einem niedrigen Niveau in der Krise bewegt.

„Dass die Erwartungen für die kommenden sechs Monate auf der Stelle verharren, zeigt die momentane Verunsicherung aufgrund der wieder steigenden Corona-Fallzahlen. Fraglich ist inwiefern die momentan an Dynamik gewinnende Entwicklung der Pandemie in Deutschland und Europa beherrschbar bleibt und sich daran anschließend die Konsum- und Investitionsbereitschaft entwickeln werden“, so die ArGeZ.

Der Geschäftsklimaindex Zulieferindustrie wird von ArGeZ in Zusammenarbeit mit dem Ifo-Institut, München, ermittelt.

MBI/emv



## ACEA Europäischer Nfz-Markt ist weiter unter Druck

Im europäischen Nutzfahrzeugmarkt machten sich den Sommer über weiter Bremsspuren bemerkbar. Während der Rückgang der Nachfrage in der EU, der Freihandelszone Efta und Großbritannien im Juli mit 1,0 Prozent relativ gering war, brach der Markt im August erneut deutlich zweistellig um 18,1 Prozent ein. In den ersten acht Monaten des Jahres lag das Minus wegen der coronabedingten Einbrüche in den Vormonaten bei 29,6 Prozent, wie der Herstellerverband Acea mitteilte.

Deutschland entwickelte sich mit einem Rückgang um 5,7 Prozent im Juli und um 22,7 im August erneut schwächer als der Gesamtmarkt. Unter den großen Märkten stand Italien mit Anstiegen von 16,2 Prozent im Juli und um 2,6 Prozent im August deutlich besser da. Auch Frankreich sah mit einem Plus von 1,6 Prozent in Juli und einen kleinen Rückgang um 3,1 Prozent im August besser aus.

MBI/DJN/emv

## Hauptverband der Bauindustrie Umsatzprognose trotz Corona erhöht

Die deutsche Bauwirtschaft ist bislang besser durch die Corona-Pandemie gekommen als zunächst erwartet. Die deutsche Bauindustrie erhöhte daher ihre Umsatzprognose für 2020 auf ein nominales Plus von 3,5 Prozent nach einer im Mai vorhergesagten Stagnation für das Jahr 2020. Die Baunachfrage hat sich allerdings im Juli laut neusten Zahlen des Statistischen Bundesamts etwas abgekühlt.

„Der Auftragsrückgang erfolgte auf einem hohen Niveau - der Auftragseingang war der zweithöchste gesamtdeutsche Juli-Wert“, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Dieter Babel. Auch habe der Umsatz im Juli dieses Jahres nur minimal unter dem Vorjahresniveau gelegen, informierte er.

MBI/DJN/emv

## VDMA Hoffnung auf schnelle Erholung schwindet

Im Maschinenbau ist die zwischenzeitliche Hoffnung auf eine schnelle wirtschaftliche Erholung einer leicht gestiegenen Skepsis gewichen. Eine Umfrage des Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) unter 522 Mitgliedsunternehmen ergab, dass gerade einmal 18 Prozent der Unternehmen bereits im kommenden Jahr eine Rückkehr auf das Umsatzniveau von 2019 erwarten. Mitte Juni waren es noch mehr als 30 Prozent. „Zuletzt hat sich die konjunkturelle Dynamik im Maschinenbau wieder etwas abgeschwächt, ein ‚V‘ scheint unwahrscheinlich. Viele Unternehmen rechnen mit einem länger andauernden, fragilen Weg aus der Krise und richten ihre Unternehmensstrategie danach aus“, erklärte VDMA-Chefvolkswirt Ralph Wiechers.

MBI/DJN/emv

## Impressum

**Herausgeber und Verlag:** MBI Martin Brückner Infosource GmbH & Co. KG (MBI), Redaktion: Mergenthalerallee 45-47, 65760 Eschborn, Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, Amtsgericht Frankfurt HRA 47673

**Geschäftsführer:** Martin Brückner

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Armin Kalbfleisch, Tel.: +49(0)6196/93494-11  
E-Mail: armin.kalbfleisch@mbi-infosource.de  
Fax: -29, Internet: www.mbi-infosource.de

**Abonnenten-Service:**

service@mbi-infosource.de oder  
+49(0)69/27 10760-11

**Anzeigenverkauf:**

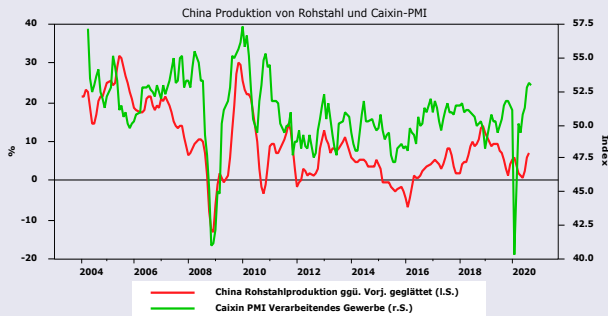
anzeigen@mbi-infosource.de oder  
+49(0)69/27 10760-24

**Marktberichterstattung:** MBI stützt seine Marktberichterstattung auf die Befragung eines Kreises von rund 30 Marktteilnehmern. Stahl Monitor ist ein Produkt der MBI Martin Brückner Infosource GmbH & Co. KG. Die Fachpublikationen von MBI stützen sich neben umfangreicher Eigenberichterstattung auf Dow Jones und weitere international tätige Nachrichtenagenturen. Alle Meldungen werden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet. Für Verzögerungen, Irrtümer und Unterlassungen wird jedoch keine Haftung übernommen. Kopien, Nachdrucke oder sonstige Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

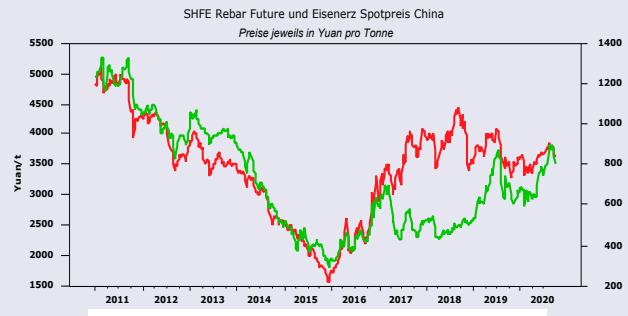
**Erscheinungsweise:** 2-mal monatlich



## Chinas PMI spricht für weiter steigende Stahlproduktion...



## ...und somit auch wieder höhere Preise für Betonstahl und Eisenerz



Quelle: MBI Research

### MBI Research Stahlprognose

## Die Aussichten für Flachstahlprodukte bleiben positiv

In den letzten zwei Wochen wurden die quantitativen Modelle von MBI Research für Flachstahlprodukte auf dem deutschen Markt weniger optimistisch. Statt eines Preisanstiegs von bis zu 9 Prozent über einen Zeitraum von sechs Wochen sagen sie nun einen bescheideneren Anstieg von 4 bis 7 Prozent voraus. Die aktuelle Preisentwicklung zeigt nach wie vor eine starke Dynamik. In den zwei Wochen bis zum 25. September stieg der Preis für Warmbreitband um 7,3 Prozent und handelte bei 483 Euro pro Tonne, während der Preis für Feinblech um 2,8 Prozent auf 547 Euro pro Tonne stieg.

### Prognosen werden nur leicht reduziert

Der Grund für die reduzierten Prognosen ist die Entwicklung der Produktionskosten im September. Wie die jüngste Preisdynamik und die Entwicklung der Rentabilität (gemessen am entsprechenden Index von MBI Research) zeigen, haben die Stahlerzeuger wieder an Rentabilität gewonnen. Sie konnten Preiserhöhungen durchsetzen, die nicht nur die höheren Kosten deckten, sondern auch die Flachstahlproduktion aus den tiefen roten Zahlen in einen leichten Gewinn verwandelten. Daher erwartet MBI Research nach wie vor, dass die Preise in diesem Segment bis Ende 2020 um mehr als 5 Prozent steigen könnten.

Im Segment für Langstahlprodukte waren die Prognosen der quantitativen Modelle bereits vorsichtig und sagten nur einen bescheidenen Anstieg voraus. Im Vergleich zu Mitte September wurden sie auch weniger optimistisch. Für Walzdraht sagen die Modelle nun eine rote Null voraus, was einen leichten Rückgang bedeutet.

### Aussichten für Betonstahl verhaltener

Für Betonstahl bleiben die Aussichten für die nächsten vier Wochen positiv, aber die Preise dürften lediglich um 1 Prozent steigen. In der zweiten Septemberhälfte stieg der Preis für Betonstahl B500N um 1,6 Prozent auf 451 Euro pro Tonne, während der Preis für Walzdraht um 1,2 Prozent zunahm.

Diese Entwicklung war etwas besser als in früheren Modellprognosen angenommen. Daher könnten die jüngsten Vorhersagen etwas zu pessimistisch sein. MBI Research erwartet, dass es im Oktober auch bei den Langstahlpreisen eine leichte Aufwärtsbewegung geben wird.

Die Prognosen für die Entwicklung der Stahlpreise basieren auf der Annahme, dass sich die Weltwirtschaft im Industriesektor weiter erholt. Die ersten Daten für die Indizes der Einkaufsmanager (PMI) unterstützen diese Einschätzung. Nach vorläufigen Zahlen stieg der PMI für Deutschland im Sep-

tember von 52,2 auf 56,6 Punkte, was darauf hindeutet, dass sich die Erholung im Verarbeitenden Gewerbe weiter beschleunigt hat. Der entsprechende Index für die Eurozone verbesserte sich von 51,7 auf 53,7 Punkte und auch der Index für Frankreich liegt wieder über der entscheidenden 50er-Schwelle. Damit haben sich auch die Aussichten für das Verarbeitende Gewerbe in anderen Ländern der Eurozone verbessert, was die Stahlnachfrage in den kommenden Wochen stützen sollte.

### Dienstleistungssektor mit deutlich stärkeren Verlusten

Für den Dienstleistungssektor stellt sich die Situation jedoch völlig anders dar. Hier verzeichneten die PMIs in allen Ländern, für die vorläufige Zahlen gemeldet wurden, stärkere Verluste und fielen deutlich unter die entscheidende 50-Punkte-Marke, was auf eine Kontraktion der wirtschaftlichen Aktivität im September hindeutet.

Aus Sicht von MBI Research ist diese divergierende Entwicklung zwischen dem Industrie- und dem Dienstleistungssektor eine Folge der Coronapandemie. Maßnahmen der Regierungen zur Eindämmung zielen auf eine wieder zunehmende soziale Distanzierung ab. Der Dienstleistungssektor ist von den Entscheidungen der Verbraucher stärker betroffen als der industrielle Sektor. ▶▶

► Ohne finanzielle Unterstützung der Regierung könnten jedoch auch Unternehmen oder Einzelpersonen, die ihr Einkommen in diesem Sektor verdienen, gezwungen sein, die Ausgaben für die vom Industriesektor produzierten Güter zu reduzieren. Daher könnte eine Extrapolation der jüngsten Erholung im Industriesektor in die Zukunft zu falschen Schlussfolgerungen führen, wenn die Dichotomie zwischen den beiden Hauptsektoren weiter in die Zukunft reicht.

Normalerweise spielten PMIs des Dienstleistungssektors oder Indizes des Verbrauchervertrauens für die Stahlpreise nur eine untergeordnete Rolle. Unter den gegenwärtigen Umständen könnten sie jedoch zu einem Frühwarnsignal für Nachfrageentwicklungen im Industrie- und insbesondere im Stahlsektor werden. Neueste Erhebungen für die EU-Kommission und von der GfK für Deutschland deuten beide auf eine leichte Verbesserung der Konsumentenstimmung hin.

## US-Präsidentchaftswahl als Risikofaktor

Ein weiterer Risikofaktor ist die US-Präsidentchaftswahl. Donald Trump gibt seit geraumer Zeit vor, dass die Briefwahl manipuliert werden könnte, da der Oberste Gerichtshof bereits vor 20 Jahren entschied, dass eine Stimmenausschüttung in Florida gestoppt werden müsse. Es ist möglich, dass Trump die Ausschüttung der Briefwahlstimmen vor den Obersten Gerichtshof bringt. Eine Entscheidung zu seinen Gunsten kann nicht ausgeschlossen werden. Daher könnte die Unsicherheit über den nächsten US-Präsidenten bis weit in den Januar nächsten Jahres andauern.

Die chinesische Wirtschaft erholte sich auch viel schneller und stärker von den Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung des Coronavirus. Der offizielle PMI für das Verarbeitende Gewerbe stieg von 51,0 auf 51,5 Punkte und übertraf die Konsensprognose. Der Caixin-PMI fiel um 0,1 auf 53,0 Punkte, aber dies ist immer noch nahe am höchsten Stand seit Januar 2011. Diese Zahlen

sind ein Vorbote dafür, dass die chinesische Wirtschaft nach den Feiertagen im Oktober wahrscheinlich stark expandieren wird. Dies könnte auch Auswirkungen auf die Stahlpreise in Deutschland haben.

## Stimmung auf Chinas Stahlmarkt drehte ins Negative

Trotz positiver Wirtschaftsdaten in China drehte die Stimmung auf dem Stahlmarkt ins Negative. Die Betonstahl-Lagerbestände gingen laut wöchentlichen Daten des Beratungsunternehmens SteelHome von einem Höchststand von 8,06 Millionen Tonnen am ersten Freitag im September auf 7,86 Millionen Tonnen am letzten Freitag des Monats zurück. Dies ist normalerweise ein Zeichen dafür, dass die offensichtliche Nachfrage die Produktion überstieg. Dennoch fiel der Januar-2021-Future-Kontrakt für Betonstahl an der SHFE von 3.818 auf bis zu 3.503 Yuan pro Tonne und erholte sich nur geringfügig auf 3.553 Yuan, bevor der Markt wegen der Feiertage schloss.

Die Furcht vor einer geringeren Stahlnachfrage zog nicht nur die Preise für Betonstahl, sondern auch die für Eisenerz nach unten. Der Januar-Kontrakt an der Dalian Commodity Exchange (DCE) fiel ebenfalls stark von 874 auf 751 Yuan pro Tonne am 23. September, erholte sich jedoch wieder auf 792 Yuan pro Tonne bei Handelsschluss im September.

Ein weiterer Grund für den Rückgang der Eisenerzpreise in China war die Entwicklung der Lagerbestände in den Importhäfen, die im September von 117,65 Millionen auf 120,30 Millionen Tonnen stiegen. Die höheren Lagerbestände spiegeln jedoch nicht unbedingt eine niedrigere Stahlproduktion pro Tag im September wider, sondern könnten auch das Ergebnis steigender Importe durch schnellere Zollabfertigung sein.

Die Futures an der DCE auf Koks und Kokskohle wurden ebenfalls niedriger gehandelt, erholten sich aber in den letzten Septembertagen. Der Importpreis für deutsche Käufer ging jedoch um 5,5 Prozent zurück, was auf sinkende Frachtraten zurückzuführen

sein könnte. Insgesamt stieg der Index von MBI Research für die Produktionskosten über das BOF-Verfahren um weitere 2,3 Prozent.

Dieser langsamere Anstieg in Verbindung mit leicht niedrigeren chinesischen Exportpreisen für Warmbreitband sind die Hauptgründe für die weniger optimistischen Prognosen für die Flachstahlpreise in den nächsten Wochen bis Mitte November.

Auch in der zweiten Septemberhälfte stiegen die Preise für Stahlschrott per Saldo weiter an. In der letzten Septemberwoche ging der Preis jedoch erheblich zurück, und diese Entwicklung könnte sich bis weit in den Oktober hinein fortsetzen. MBI Research wies mehrmals darauf hin, dass der Markt der Schwäche der türkischen Lira trotzte, die normalerweise zu niedrigeren Preisen für Stahlschrottimporte führt. Die Nachfragesituation nach Stahl aus der Türkei erlaubte es den Importeuren jedoch, die höheren Preise für den notwendigen Rohstoff zur Stahlproduktion über das EAF-Verfahren zu bezahlen.

## Großhandelspreise für Strom sind rückläufig

Der Preis für CO<sub>2</sub>-Emissionsrechte unternahm mehrere Anläufe, um die Marke von 30,00 Euro pro emittierter Tonne zu überschreiten. Allerdings hat sich der Preis nicht über diesem Niveau gehalten, da die Nachfrage verschwand. Infolgedessen fiel der Preis für den EUA-Future (European Union Allowances) an der ICE-Börse in den vergangenen zwei Wochen von 28,26 auf 26,17 Euro. Auch in den letzten Septembertagen notierte der Markt niedriger als am Ende der zweiten Septemberwoche. Dies wirkte sich auch negativ auf den Großhandelspreis für Strom aus.

Die negative Preisentwicklung der beiden wichtigsten Inputfaktoren zog auch den Index von MBI Research für die Produktionskosten über das EAF-Verfahren nach unten, der Index verlor jedoch nur 0,6 Prozent. Dies reichte jedoch aus, um die Modellprognosen für die Langstahlpreise auf dem deutschen Markt zu reduzieren.

Peter Fertig/MBI Research

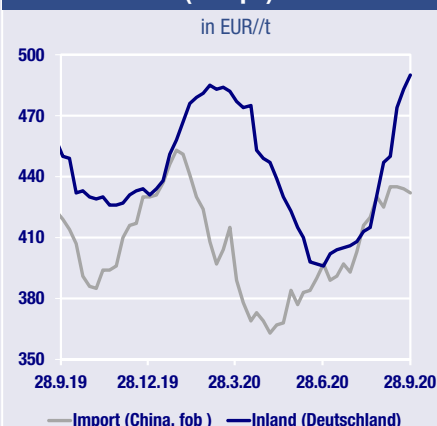
## Preisindikatoren für Grundgüter an internationalen Spotmärkten (in EUR/t; >300 t; kein Terminmarkt)

Land	Deutschland <sup>1)</sup>		Italien <sup>1)</sup>		Frankreich <sup>1)</sup>		Russland <sup>1)</sup>		China <sup>1)2)</sup>	
	28.9.	21.9.	28.9.	21.9.	28.9.	21.9.	28.9.	21.9.	28.9.	21.9.
<b>Flachstahl</b>										
Warmbreitband DD11	490	483	474	472	523	521	419	382	486	484
Warmgewalztes Blech S235 JR	-	-	-	-	-	-	-	-	500	510
Feinblech DC01	553	547	548	536	615	602	500	464	593	592
Feinblech verzinkt DX51D+Z	582	572	560	552	605	598	-	-	603	597
Quartoblech S185	490	489	479	469	490	480	-	-	488	483
<b>Langstahl</b>										
Walzdraht C4D/C7D	518	518	486	485	511	510	423	419	483	479
Betonstahl B500N	453	451	415	414	443	442	462	457	466	471
Stabstahl S185	472	471	488	487	511	510	-	-	-	-
Profilstahl S235 JR G2	519	511	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Rohre</b>										
Nahtlose Rohre 159x6	-	-	-	-	-	-	-	-	621	626
<b>Vormaterialien</b>										
Schrott (FOB ARA HMS 1&2 (80:20))	253	253	253	253	253	253	-	-	-	-

## Europäische Importpreise (FOB, in EUR/t)

28.9.	Güte	Größe (mm)	China <sup>1)</sup>	Russland <sup>1)</sup>
Warmbreitband	DD11	4,5-11,5	432	423
Warmgewalztes Blech	S235JR	12-40	490	-
Feinblech	DC01/SPCC	1.0	511	470
Feinblech, verzinkt	DX51D/SGCC	1,0 (Z140)	547	-
Quartoblech	S 185 / St 33	-	436	448
Walzdraht	SAE1008	5,5-12 (5,5 20%)	436	436
Betonstahl	BS grade	12-32	402	392
Winkelstahl	S235 JR G2	-	-	-
Profilstahl	S235 JR G2	-	-	-
Halbzeug		120	424	348

## Warmbreitbandpreise (Europa)



Preise im Termin- und Spotmarkt können sich grundsätzlich voneinander unterscheiden. Herrscht eine generelle Materialverknappung am Markt vor, sind Terminmarktpreise wesentlich niedriger als das vorherrschende Spotmarktniveau. Umgekehrt liegen Terminmarktpreise meist weit über dem Preisniveau des Spotmarks wenn der Markt ausreichend versorgt ist. Die Preisdaten des „MBI Market Benchmarking Modell“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen als ökonomische Wahrscheinlichkeitswerte keinen Ersatz für effektiv erzielte Transaktionspreise am physischen Markt dar.

\*korrigiert, <sup>1)</sup> Quelle: MBI Market Benchmarking Modell; <sup>2)</sup> inkl. 17% MWSt

# MBI STAHL MONITOR

Mit Content von Dow Jones

Preismonitor

Freitag, 2. Oktober 2020 | Nr. 20

## LME-Stahl-Futures USD/t

Betonstahl					
1.10.	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
November	455,00	453,00	455,00	447,50	204
Dezember	444,00	444,00	445,00	450,50	169

Stahlschrott					
1.10.	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
November	292,00	289,00	293,00	293,00	1688
Dezember	290,50	289,00	292,00	294,00	1324

Quelle: London Metal Exchange

## SHFE-Stahl-Futures CNY/t

Warmbreitband					
30.9.	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
Oktober	3850,00	3826,00	3859,00	3826,00	13432
November	3827,00	3827,00	3827,00	3816,00	96
Dezember	3769,00	3755,00	3783,00	3749,00	9

Betonstahl					
30.9.	Bezahlt	Tief	Hoch	Vortag	Open Interest
Oktober	3613,00	3591,00	3628,00	3613,00	23079
November	3582,00	3566,00	3597,00	3579,00	1101
Dezember	3631,00	3618,00	3636,00	3602,00	757

Quelle: Shanghai Futures Exchange

## LME-Minor Metals

	1.10. Mittag (offiz.)	30.9. Mittag (offiz.)
Kobalt (\$/t).....Kasse	33925,00/33925,00	33940,00/33940,00
..... 3 Monate	34200,00/34200,00	34200,00/34200,00
..... 15 Monate	36070,00/36070,00	35940,00/35940,00
Molybdän (Platts), Closing (\$/lb).....November	0,00	8,15
..... Dezember	0,00	8,15

## SGX-Eisenerz <sup>1)</sup> USD/t

Eisenerz Swaps (CFR China, 62% FE Fines)		
	01.10.	30.09.
September	121,75	123,98
Oktober	117,20	121,24

Quelle: Singapore Exchange

<sup>1)</sup> Beachten Sie bitte den Disclaimer auf der Folgeseite

## Roheisenpreise Spot, USD/t

	28.9.	21.9.
China	446	451
Brasilien	366	363
Schwarzes Meer	365	347

Quelle: MBI

Baltic Dry Index	30.09.	29.09.
	1725,00	1658,00

## Kurse und Preise

Neben- und Legierungsmetalle	
(Europäischer Kassamarkt)	30.9.
Ferro-Chrom 62% (USD/lb)	0,83
Ferro-Mangan 70-75% (EUR/t)	855,00
Ferro-Molybdän 60% c. (USD/kg)	20,45
Ferro-Molybdän 65% w. (USD/kg)	20,25
Ferro-Niobium 66% (EUR/t)	29959,00
Ferro-Silizium 75% (EUR/t)	975,00
Ferro-Titan 70% (USD/kg)	4,10
Ferro-Vanadium 80% (USD/kg)	30,00
Ferro-Wolfram 75% (USD/kg)	27,00
Antimon 99,65% (USD/t)	5600,00
Chrom (USD/t)	6400,00
Gallium 99,9% (USD/kg)	192,50
Indium 99,9% (USD/kg)	177,50
Kadmium 99,9% (USD/lb)	1,19
Kobalt 99,9% (USD/lb)	16,40
Magnesium 99,9% (USD/t)	1885,00
Mangan 99,7% (USD/t)	1595,00
Molybdän Oxid 57% (USD/lb)	8,15
Selen 99,9 (USD/lb)	6,05
Silizium-Mangan 65;17 (EUR/t)	855,00
Tantalum 99,9% (USD/kg)	253,00
Wismut 99,9% (USD/lb)	2,77
Wolfram Metal 99,9% (USD/kg)	30,50
Wolframat (APT) 91,10% (USD/mtu)	222,00
Wolframerz 65 (EUR/t)	10617,00
<b>Strom</b>	<b>02.10.</b>
EEX-Spotmarktindex (EUR/MWh)	35,68
<b>NE-Metalle (London Metal Exchange)</b>	<b>1.10.</b>
<b>Drei-Monats-Preise (USD/t)</b>	
Nickel	14479,00
Zink	2383,00
Kobalt	34200,00
<b>Belgische Schrottpreise</b>	<b>30.9.</b>
(EUR/t ab Werk; Quelle: L'Echo)	
Schneideabfälle neuer Bleche	145,00
Drehspäne	95,00
Gussbruch 1. Wahl	185,00
Gussbruch 2. Wahl	160,00
Anderer Gussbruch	140,00
Schwarzbleche	90,00

### MBI EnergySource

Die Online-Plattform  
für den Energiemarkt

> kostenfreier Testzugang



## Legende

### Stahlpreisentwicklung (Seite 1)

Hierdurch lässt sich die aktuelle Preisentwicklung im deutschen Stahl-Spotmarkt nachvollziehen. MBI veröffentlicht zweiwöchentlich acht Benchmarks für den deutschen Markt: Fünf auf Flachstahlprodukte (Edelstahl, Warmbreitband, Quarto-blech, Feinblech, Feinblech verzinkt) und drei auf Langstahlprodukte (Walzdraht, Stabstahl, Betonstahl). Die Ermittlung erfolgt wöchentlich. Grundlage der Stahlpreis-Benchmarks ist ein ökonomisches Modell, basierend auf historischen Korrelationen zwischen individuellen Stahlexportpreisen und globalen Kostenfaktoren. Diese spezifische Wertentwicklung in Deutschland (EXW) wird durch die Verknüpfung von historischen, nationalen Zuschlags-/Abschlagsdurchschnittswerten mit dem aktuellen internationalen Preisgefüge synthetisch ermittelt.

### Stahlkosten-Indizes (Seite 1)

Die Erfassung potenzieller Basiskosten der Stahlproduktion ermöglicht einen einfachen Abgleich in Bezug auf die augenblickliche Preis-Kosten-Margen-Entwicklung auf Erzeugerseite. MBI veröffentlicht zweiwöchentlich Stahlkosten-Indizes für die zwei wesentlichen europäischen Stahlproduktkategorien: Flachstahl und Langstahl. Die Ermittlung erfolgt werktäglich. Grundlage der Stahlkosten-Indizes ist die aktuelle Spotpreisentwicklung verschiedener primärer Kostenfaktoren in der Stahlproduktion. MBI aggregiert hierfür

folgende Preispositionen auf täglicher Basis: Eisenerz, Koks, Kohle, Transport, Schrotte, Ferro-Legierungen und Energie. Andere Kostenfaktoren der Stahlherstellung werden nicht zur Ermittlung herangezogen.

### Leitindikatoren-Stahl

Hierdurch lässt sich die bevorstehende Preistendenz im deutschen Stahl-Spotmarkt in Ansätzen antizipieren. MBI veröffentlicht zweiwöchentlich die Leitindikatoren Stahl für Flach- und Langstahlprodukte. Die Ermittlung erfolgt werktäglich. Auf der Basis eines ökonomischen Modells versucht der vorlaufende Indikator, frühzeitig Hinweise auf künftige Wendepunkte im Preisverlauf der einzelnen Stahlproduktkategorien zu liefern.

### Allgemein:

Die Stahlpreis-Benchmarks, Kostenindizes und Leitindikatoren Stahl dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen als ökonomische Wahrscheinlichkeitswerte keinen Ersatz für effektiv erzielte Transaktionspreise am physischen Markt dar. Als partiell synthetische Annäherungen sind sie somit nicht gleichzusetzen mit „direkt“ messbaren Markttransaktionen (z.B. börsengehandelte Stahlkontrakte). Als fragmentarische und allgemeine Orientierungswerte berücksichtigen sie nicht spezielle Marktstrukturen, individuelle Sachlagen oder besondere Abnahmevereinbarungen einzelner Marktteilnehmer. Die Angaben zur Preis- und Kostenentwicklung erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen.

#### <sup>1)</sup> Disclaimer Singapore Exchange:

This information, including but not limited to the Daily Settlement Prices („DSP“), is for general information only. It does not constitute any financial advice or recommendation and is not an offer or solicitation to buy or sell any investment product. While SGX and its affiliates have taken reasonable care on the accuracy and completeness of the information provided, they will not be responsible or liable for any loss suffered due to any omission, error, inaccuracy, incompleteness, or otherwise any reliance on such information.

SGX and its affiliates may make changes to the information provided from time to time. You may not copy, store, either in hardcopy or in an electronic retrieval system, transmit, transfer, perform, broadcast, publish, reproduce, create a derivative work from, display, distribute, sell, license, rent, lease or otherwise transfer the information provided, including the DSP, to any third person whether for direct commercial or monetary gain or otherwise without the prior written permission of SGX.

## MBI METALSOURCE

### Die Online-Datenbank für die metallverarbeitende Industrie

Heute wissen, was morgen gezahlt wird

» fundierte Analysen und Prognosen in Wort und Zahl

### Marktentwicklungen im Blick

» Preise und Preishistorien von bis zu 500 Materialien

### Permanent auf dem Laufenden sein

» die aktuellsten Nachrichten immer im Blick

» ca. 35.000 Artikel im Archiv

### Nutzung für eigene Statistiken, Präsentationen oder Datenbanken

» Datenexport in Excel zur eigenen Verwendung

### Jetzt eine Woche testen - kostenlos und unverbindlich!

Melden Sie sich bei uns, wir beraten Sie gern:

0 69 / 2 71 07 60 - 11

metalle@mbi-infosource.de

www.mbi-metalsource.de